

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Herausgeberlich für Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannfisch u. Co., Magdeburg; Geschäftsführer: Gr. Mühlstr. 3, Fernpost 1587. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernpost 1794, für Druckerei 961.

Brüderliches Jahrbuch Abonnementpreis: Biertjährl. (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 20 Pf. Der Kreisbank in Deutschland monatl. 1 Trennbl. 1.70 M., 2 Trennbl. 2.90 M. In der Expedition und bei Ausgaben vierfach, 2 M. monatl. 20 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 pf. Heftgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die schallgefasste Seite 15 Pf., ausdruck 20 Pf., im Fleißamtteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 891.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 4. August 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

Die Zerstörungsarbeit der Reaktion.

Es ist reichlich ein Monat seit dem zweiten Staatsstreich Stolypins verflossen, aber die tiefen Erschütterungen, die von diesem Ereignis ausgehen, halten noch heute das Land in Aufregung. In den Blättern bilden die Frage des Konstitutionalismus, der immer wieder zum Absolutismus zurückkehrt, und die Erwägungen über Art und Charakter der dritten Duma den einen und einzigen Gegenstand der Erörterungen. Über während der Streit über den neu auftauchenden B o h f o t t gedanken die Gemüter erhitzt, erhebt in der Verwaltung die Reaktion unverhüllt ihr Haupt. Die offiziöse Presse malt in endlosen Leitartikeln und Communiques die Verfassungsmäßigkeit des herrschenden Zustandes in glänzenden Farben, und dabei führt jeder Tag die Praxis der Behörden tiefer zu den Formen und Gewohnheiten des reinen Despotismus zurück. Die Seiten Plehwe's scheinen wiederzukehren, eines Schreckensregiments, das, von Verfassung nicht zu reden, auch die Schranken der Geize nicht kannte.

Es gibt kein Gesetz heute in Russland, dessen konstitutioneller Inhalt aufrecht gehalten wäre. Alles ist zerstört und vernichtet, seines Sinnes und Wertes beraubt; die verfassungsmäßigen Formen bilden nur noch die Kulissen für jene brutalen Schauspiele der Beamtenallmacht, die jeder Tag uns vorführt. Wie unter dem Regime Plehwe's sucht man jetzt die öffentliche Meinung zu fälschen. Die Pressefreiheit ist zu einer leeren Redensart geworden; von Versammlungsfreiheit ist schon lange die letzte Spur verschwunden. Den Zeitungen wurde es häufig verboten, den U f k a s vom 17. Juni zu beurteilen, und die Blätter, die es dennoch wagten, über den Staatsstreich Kritik zu üben, mußten ihre Kühnheit schwer büßen. Im Zusammenhang mit diesem U f k a sind 24 Zeitschriften mit der Gesamtsumme von 26 400 Rubeln bestraft worden, wobei auf Moskauer Blätter allein 17 100 Rubel entfallen. Die Beschränktheit der russischen Satrapen geht so weit, daß eine Provinzzeitung verboten wurde, weil sie einen Artikel der konservativen „Rozovje Bremja“ über die Auflösung der Duma nachgedruckt hatte.

Noch härter drückt das reaktionäre Regiment auf die Gewerkschaftsbewegung. Es wurden spezielle Befehle erlassen, wonach die Polizeileute die Tätigkeit der Gewerkschaften zu beobachten hätten. Da in den Gewerbevereinen die Sozialdemokratie ihre Tätigkeit ausübt, könnten sie äußerst gefährlich werden. In Wilna wurden die Bureaus einiger Vereine ohne jeden Anlaß geschlossen. In Saratow wurde der Verein der Kessner nur deshalb gesperrt, weil das Bureau dieses Vereins von den Eigentümern der Restaurants verlangte, sie möchten nur in Übereinstimmung mit dem Bureau Angestellte annehmen. Die Legalisierung der Gewerkschaften findet unzählige Hindernisse. Es genügt oftmals ein einziger Ausdruck, der dem Gouverneur oder der für diese Angelegenheiten berechtigten Kommission nicht gefällt, daß die Legalisierung von einem Monat auf den andern verschoben, wenn nicht gar völlig verwirkt wird.

Auch die akademische Freiheit ist von der Polizei fast besiegt. Von der Autonomie der Universität und von akademischer Freiheit kann schon jetzt keine Rede mehr sein. Das letzte Befehlsschreiben des Kultusministers unterstreicht die Tätigkeit der Studentenorganisationen der strengsten Kontrolle und gibt der Polizei wieder das volle Recht des freien, unbeschränkten Einschreitens in Universitäts- und Studentenangelegenheiten. Man muß zugeben, daß auch dieses Befehlsschreiben wie alle andern, die in der letzten Zeit erschienen, eine verfassungsmäßige Phraseologie hat. Leht man auf den Schein und den Klang der Worte, so ist innerhalb gewisser Grenzen alles erlaubt. Aber wie weit die Grenzen des Erlaubten reichen würden, wenn das akademische Leben wieder der Polizeikontrolle unterworfen ist und wieviel die Polizeipraxis von den „verfassungsmäßigen Freiheiten“ übriglassen wird, das ist wohl leicht zu erraten. Als beste Illustration dienen die massenhaften Verhaftungen unter den Studenten und Dozenten in Odessa.

Ein trauriges Bild bieten die Semitvos. Die Zerstörungsarbeit der Regierung dauert fort. Mit den größten Mitteln sucht man aus der Selbstverwaltung die revolutionären und oppositionellen Elemente wegzuräumen. Massenhaft werden die tätigsten Semitvomitglieder und Volkslehrer verabschiedet, wo immer einer in dem Verdacht steht, daß er irgend einer progressiven Organisation angehört.

So werden die besten Kräfte dem Werke der Volkserziehung entzogen und durch ungebildete Kreaturen der Polizei ersetzt, die keine Vorbildung und keine praktische Vorbereitung aufweisen können. In dem Gouvernement des Bjata sind anstatt der mit den Nöten und Bedürfnissen des Volkes wohlvertrauten und bei der Bevölkerung beliebten Lehrer, Statistiker usw. Söhne und Verwandte der Polizeileute oder sogar ehemalige Polizisten ernannt worden. Daß unter solchen Bedingungen es oft zu Empörungen in der Provinz kommt, ist kein Wunder. Die einzige Einrichtung, das Semitvo, das immerhin in gewissen Schranken imstande war, die Leiden des Volkes zu erleichtern und der wachsenden Verzweiflung der Volksmassen Einhalt zu tun — geht zugrunde dank der Tätigkeit der Regierung, die jede friedliche Initiative der sozialen Reformtätigkeit zerstört. Der brutalste Streich ist wohl die Schließung der „Riga für Volksbildung“ in Moskau, eines Vereins, der schon lange existiert und in rein kultureller Aufklärungsarbeit ungemein segensvoll gewirkt hat. —

zusammenkunft wird gleichsam entschuldigt durch eine „alte, von beiden Seiten geübte Gepllogenheit“, und die Freundschaft der beiden Monarchen wird aus Gefühlsrichtungen erklärt, die beiden durch Vererbung überkommen sind. Wäre es zudem richtig, daß es sich bei der Swinemünder Begegnung um „bestimmte politische Zwecke“ gar nicht handelt wird, so wäre auch für die politische Öffentlichkeit kein sonderlicher Anlaß vorhanden, sich für Hohenzollern-Romanowsches Haus- und Privatangelegenheiten gar zu lebhaft zu interessieren.

Freilich werden Offizielle immer komisch, wenn sie die Aufgabe haben, bei irgendwelchen feierlichen Anlässen „die Empfindungen des Volkes“ zu interpretieren. Es ist eine schlechte Gewohnheit der Monarchisten, daß sie sich immer auf „das Volk“ berufen müssen, das sie doch zu nichts andern brauchen als zum Hurraschreien, und daß sie auch in moderner Zeit an der drolligen Fiktion festhalten, die Untertanen zerstören in Ehrfurchtschauern und Liebestronnen, wo immer sich zwei Geliebte die durch Hochzeitsmonat genau vorgeschriebenen Küsse zufommen lassen. Das deutsche Volk, das sich seit Björkö daran gewöhnt hat, die Porträts Wilhelms 2. und Nikolaus' 2. nebeneinander zu sehen, hofft ebenso wenig etwas von der Swinemünder Monarchenbegegnung, wie es von ihr etwas fürchtet, und die erhabene Ruhe, mit der es dieses nach offiziößer Versicherung ganz unpolitische Ereignis an sich vorübergleiten läßt, wird vermehrt durch den erfreulichen Umstand, daß die russische Majestät den deutschen Boden gar nicht betreten wird.

Die russische Majestät ist nämlich, wie alle Welt weiß, etwas furchtsamer Natur. Sie fühlt sich nicht recht wohl auf dem Meere, das keine Valken hat, sie fühlt sich aber noch weniger wohl auf dem Festlande, weil man doch nicht wissen kann, was einem da passiert. Sie ist nicht gern allein, denn sie glaubt an Gepenster, sie ist aber noch weniger gern unter Menschen, denn man weiß nicht, was sie in der Tasche haben. Selbst eine Deputation des Bundes wahrhaft russischer Leute müßte neulich auf die Ehre, bei Alerhöchstthu zur Audienz zugelassen zu werden, verzichten, weil die Polizei einen Teil von ihr für nicht ganz sicher hält. Kurzum, hätte der Selbstherrscher aller Reichen nicht eine stattliche Zahl teils legitimer und teils illegitimer Kinder in die Welt gesetzt, so würde noch kein Mensch bemerkt haben, daß er ein Mann ist.

Man kann es ruhig aussprechen, in keiner Partei Deutschlands gibt es Leute, die dem gegenwärtigen Träger der Zarenkrone eine Spur von persönlicher Achtung entgegenbrächten. Der Abscheu vor den rüchischen Schändlichkeiten, die in seinem Namen und mit seiner Billigung begangen worden sind, kann sich ihm gegenüber niemals zu einem gefunden Haß entwickeln, weil er immer mit dem Gelächter zu kämpfen hat und mit dem Mitleid für diese höchst bejammernswerte Figur, die man sich gar nicht anders denken kann, als unsre Bützblätter sie zeichnen.

Es hat Seiten gegeben, wo der Gedanke eines östlichen Dreikaiserbundes, einer neuen heiligen Allianz, etwas Beklemmendes hatte. Der Fortschritt der Demokratie in Österreich und der bisherige Verlauf der russischen Revolution, die, obgleich besiegt, den Zaren immer noch wie einen Gefangenen zu leben zwingt, und die zum mindesten der russischen Reaktion ihre Stoßkraft nach außen genommen hat, hat auch diese Schreckgespenster verschweift. Selbst wenn sie es beide wollten, könnten die beiden Männer, die in Swinemünde beisammen sind, den Lauf der Welt und die Entwicklung der Völker nicht aufhalten. Wir können darum die Mahnung der „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gern beherzigen und das Swinemünder unpolitische Ereignis beobachten „ohne Argwohn oder Misstrauen“. —

Kaiser und Zar.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 2. August schreibt:

Als willkommener Gast trifft morgen Seine Majestät der Kaiser Nikolaus von Russland vor Swinemünde ein, um mit unserem Kaiser einige Tage freundlichen Zusammenseins zu verleben. Indem der Zar die Fahrt in die deutschen Gewässer unternimmt, erwidert er den Besuch, den Kaiser Wilhelm im Juli des Jahres 1905 dem Herrscher des befreundeten Reichs in den finnischen Schären abgestattet hat. Die Begegnung entspricht einer alten von beiden Seiten geübten Gepllogenheit; sie bringt aufs neue die Freundschaft zum Ausdruck, welche beide Monarchen als Vermächtnis ihrer Vorfahren übernommen und treu bewahrt haben.

Die Swinemünder Tage werden vornehmlich persönlich verkehr dienen. Bestimmte politische Zwecke haben die Zusammenkunft nicht veranlaßt. Es liegt sonst für niemand ein Grund vor, die Begegnung der Monarchen mit Argwohn oder Misstrauen zu beobachten. In Deutschland begrüßt man mit Befriedigung in dem Besuch des Zaren die Befürdung der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern und den beiden durch viele Interessen miteinander verbundenen Reichen. Wir wissen uns im Einlaug mit den Empfindungen des deutschen Volkes, wenn wir der Monarchenbeggegnung einen glücklicher und erfreulicher Verlauf wünschen.

In der Ostsee weht ein kühler Wind; kühler und korrekt ist auch der Sonn, in welchem die Regierung den Gast Wilhelms 2. durch ihre Offizielen begrüßt lässt. Die heimlich veranstaltete und solange wie möglich geheimgehaltene Zu-

Die Narren in Casablanca

haben sich nicht wiederholt, dafür werden nun mehr Einzelheiten über die Niedermetzlung der Europäer bekannt. Die Körper wurden förmlich zerstückelt und schmachvoll verstümmelt. Das Signal zu dem Massaker wurde von einem Eingeborenen gegeben, der als Lokomotivheizer bei den Hafenarbeiten beschäftigt ist. Er führte den ersten Schlag gegen den Maßchinisten, der dann von der Menge getötet wurde. Weiber und Kinder eilten durch die Stadt wie an Festtagen, den Freudentanz „Sulu“ ausführend. In dem Gemüse teilnahmen sich die städtischen Eingeborenen ebenso wie die Landbewohner, welche schrien: „Es gibt keinen Sultan und keinen Maghzen mehr; wir sind Herren von Casablanca, wir werden alle Christen und Juden verjagen.“ In einigen Berichten wird hervorgehoben, daß ein deutscher Arzt namens Krack sich europäisch gekleidet unbeküllt unter den totalisierten Eingeborenen bewegt habe. Drei der Getöteten

und Wersteller; deren Frauen wollten gerade mit einem Dampfer nach Casablanca abreisen, als ein Telegramm die Niederlegung ihrer Gatten meldete.

Die Erregung ist wesentlich gegen die Franzosen gerichtet; die übrigen Europäer sind bisher nicht geführt. Der französische Konsul erzwang die Einschiffung seiner Kolonie von 60 Personen auf einem englischen Transportdampfer. Die übrigen Europäer werden aus Furcht vor einem Bombardement zurückgehalten. Der Führer der Mahalla, der Onkel des Sultans, Muley el Amin, setzte den unfähigen Pasha ab und übernahm den Befehl über die Truppen. Die Vorgänge beschäftigen natürlich in erster Linie die Räume in Frankreich und Spanien. Das französische Ministerium ist dahin schlüssig geworden, daß es sich empfiehlt, mit der spanischen Regierung bezüglich einer sofortigen Bandung von Truppen in Casablanca sowie bezüglich der zum Schutze der dortigen Europäer nötigen Maßnahmen sich ins Einvernehmen zu setzen. Die Minister sind entschlossen, sich streng an die Maßnahmen zu halten. —

England.

In der letzten Sitzung des Unterhauses wurde über einen Antrag beraten, dem Lord Cromer, dem langjährigen britischen Generalgouverneur in Ägypten eine Ehrengabe von einer Million Pfund zu bewilligen. Die Beratung darüber war sehr interessant und wird von der „Ald. Ztg.“ in folgender Weise wiedergegeben:

Der Premier hält Lord Cromer eine begeisterte Lobrede und bezeichnete ihn unbedenklich als den hervorragendsten Mann im britischen Reich, und Herr Balfour dicht als Führer der Opposition nicht zurück mit einer Rede, über deren amüsante Eleganz Freund und Gegner einig waren, allein die irischen Nationalisten ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, durch den Mund ihres Führers Redmond den Antrag zu belämpfen. Englands Politik in Ägypten schert anzusehen und Einspruch gegen die Belohnung von Dingen zu erheben, die in den Augen der gesetzten Welt falsch und betrügerisch seien. Die unabdingige Arbeitspartei leistete dabei den Söhnen der Grünen Insel Sekundantendienste, und im Laufe der Debatte heilte sich der junge Sozialist Grayson, der kürzlich bei der Erstwahl in Colne Valley sich seinen Parlamentsstuhl erobert hatte, seine Fünfserrechte zu halten. Er erhob sich gleichzeitig mit zwei älteren Abgeordneten und das Haus, das stets das erste Aussehen eines neuen Abgeordneten mit Interesse beobachtet, äugte durch Kurze den Wunsch, Grayson zu hören. Einem Augenblick stand der 25-jährige Neuling mit dem glattrasierten Jünglingsgesicht scheintbar zögern, dann aber grüßt er mit vollem Unvergessenheit vor dem vollen Hause in die Erörterung ein und führt aus, man sollte die 50 000 Pf. St. lieber den Armen geben, lieber zur Altersversorgung verwenden als für einen scheidenden Staatsbeamten überweisen. Ohne nach dem Vorbild des Irlanders Lord Cromer gehäuft anguziehen, hielt der kluge Neuling sich an die Regierung, gehoben durch Karlsaus über sie aus, spottete über ihre Sturzhaftigkeit und verurteilte ihre Unfähigkeit. Er nahm keinen Anstand vor der Zeit zu reden, wo Sozialisten auf der Ministerbank liegen würden, und wie ganz ernst die Insassen der genannten Bank zurecht, die diese Anerkennung mit stolzlicher Heiterkeit begrüßten. Dabei ließ ihm der kleine Witzgriff unter, daß er zwischendurch einmal „meine Herren“ sagte, was im Untergeschoß verboten ist, weil alle Reden formell an den Sprechern gerichtet werden. Natürlich unterschreibt sofort eine Anzahl Stimmen den Redner mit dem Auge: „Abstimmung!“ und mancher wäre dabei aus dem Sattel geraten oder sicher um den Haden seiner Recke gefallen. Herr Grayson indessen war sofort mit einer schlagartigen Worte bei der Hand: „Ich komme mir vor“, bemerkte er lächelnd, „wie der junge Prediger, der zu seinen Bürgern sprach: „Ich will euch nicht meine Damen und Herren anreden, weil ich euch zu gut kenne.“ Das Haus begrüßte den kleinen Scherz mit stürmischer Heiterkeit und der Redner hatte mit den paar Worten mehr Boden gewonnen als mit seiner für den ersten Anfang gar nicht übeln, vielleicht nur etwas hochgeschwungenen und allzu pathetischen Rede. Der neue Abgeordnete ist wohl der erste, der unter der offenen Bezeichnung Sozialist in das Unterhaus eingezogen ist, wenn auch die unabhängige Arbeitspartei gleich ohne Ausnahme jetzt einzige Grundlagen huldigt. Er selbst gehört nur mitteilen zum Arbeitervolk. Er ist zum Dissidentenprediger vorgebildet worden, dann aber unter die schreibende Zunft gegangen. Er besitzt ein augenzwölfliches Redner talent, und man kann sagen, daß seit geraumer Zeit kein ernstes Auftreten im Untergeschoß von allen Seiten so beständig und rohklassend aufgenommen ist wie das jüngste. Auch Sir Edward Grey, der die Erörterung nach ihm antrat und abschloß, begann mit einigen Worten freundlicher Begrüßung für den neuen Abgeordneten, ehe auch er dann in den allgemeinen Chorus des Lobes für Lord Cromer einsingte. Und dann kam es zur Abstimmung, wobei die Abstimmung mit 254 gegen 17 Stimmen, also mit 147 Stimmen Mehrheit genehmigt wurde. Nationalisten und Arbeitervolk unterstützten die Verhinderung des für eine Gesetzesänderung, wo Ministerie und Opposition zusammengegangen, nichts weniger als glänzendes Ergebnis mit einem großen Jubel ausbrach. —

Aus der Parteibewegung.

25-jähriges Jubiläum eines Parteiblattes. Am 2. August konnte das „Norddeutsche Volksblatt“ die Jubiläumsfeier seines Vereins begehen. Nachdem das „Norddeutsche Volksblatt“ im Frühjahr 1877 von Sozialdemokraten zum Leben gebracht und ein Jahr später im Jahre 1878 auch mit einer kleinen summen seine Gründung feierte, wurde er erneut durch den Wahlauftakt von 1881, im Sommer des folgenden Jahres das neue Parteizirkus gegründet, ebenso unter dem Namen „Norddeutsche Volksblatt“ am 2. August erschien. Redakteur war Eugen Wilhelm Eis. Die Expedition übernahm der Buchdrucker Eißler, ein ehemaliger Spanier und Sozialist. Seinen Namen führte die Redaktion der „Armen Zeit“ übernahm er an seiner Stelle Gustav Heinrich Lehne. Für den Vertrieb des Dokumentenfundes erhielt das Blatt maximal möglichen Zugleich wurde aus dem Preis des Blattes das Doppelblatt „Die Norddeutsche“ herausgezogen, die während der letzten fünf Jahre des Sozialismus stets in ganz Norddeutschland von Werner bis nach Sachsen-Politik — dieses neuzeitliche Blatt ist jetzt schon vollständig in der Stadt angenommen — zugänglich. Die Zahl der Abonnenten ist wieder von 300 im Jahre 1882 auf 7500 angestiegen, zweitlich nicht ohne daß diese Entwicklung einen großen Erfolg gehabt hätte. Die Redaktionen E. Fischer und Karl Duden haben nun zahlreiche Gesamtaufgaben erfüllt und auch im Selbstverständnis zu sein gesetzt. —

Die Parteibewegung über Englands im Monat Juli nach einer Gesamtzahl von 169 941 Pfund auf eine Summe, wie sie sonst nur bei den höheren Aufgaben der Zusammenfassung zu den Steuerzahler nicht erreicht wurde. Da der Monat Juli der letzte Monat im Geschäftsjahr der Partei ist und die Parteiorganisation nach der Höhepunkt bereits gewichen, ihre Pläne gegen die Sozialdemokratie zu erfüllen. So haben wir neben den großen Organisationen und ihren inneren Sachfragen und einer Reihe weiterer wichtigen Beiträgen. Die neue Organisation auf die Verteilung unserer Parteifreunde und

Genossen und Genossinnen. (Weibliche Mitglieder 559.) Gegen 1905 ist das eine Steigerung von 25 915 Mitglieder. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen betrug 223 068 Mark, andre Einnahmen 189 264 Mark. Die Reichstagswahl kostete 197 980 Mark. Die Parteipresse hat rund 170 000 Abonnenten. Bei der ersten Reichstagswahl 1867 wurden in ganz Sachsen 18 102 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, 1907 waren es 418 397, gegen 441 764 im Jahre 1903. —

Die sozialdemokratische Organisation in der Pfalz zählt in 88 Vereinen 8612 Mitglieder.

Eine Nebuervereinigung ist in Karlsruhe gegründet worden. Der „Völkerfreund“ teilt darüber mit: Es gehören ihr die bekannten parteigenossischen niedrigste die Vorstände und Führer der Gewerkschaften an. Beabsichtigt ist eine Reform des Vereins in einem Leben in Karlsruhe. Die Versammlungen sollen interessanter gestaltet werden; durch Hintereinandersetzung weitwirker, oft unruhiger Debatten sogenannter innerer und Vereinsangelegenheiten soll Zeit gewonnen werden zur Diskussion über komplizierte Tagesfragen politischer und gewerkschaftlicher Natur. Der Diskussion soll regelmäßig ein Neiner, orientierender Vortrag vorausgehen. Auf diese hofft man, das Verfassungsleben zu vertiefen und den Mitgliedern regeres Interesse einzuflößen, damit der Versammlungsbesuch ein besserer werde. Die Zusammenkünfte der Vereinigung finden allmonatlich statt. —

Die Sozialistenverfolgungen in Rumänien sind nach dem Kongress unter rumänischen Genossen noch verhältnismäßig starken. Versammlungen dürfen gar nicht veranstaltet werden, sozialistische Zeitungen und Prospekte nicht vertrieben werden, die Streiks sucht man mit den brutalsten Gewaltmitteln zu unterdrücken. Die häufigste angewandte Maßregel ist die Ausweisung. Aus der Hauptstadt allein sind in den letzten 2 Monaten 881 Arbeiter abgeworfen worden. Von dieser Maßregel werden nicht etwa bloß die Fremden, sondern auch die eingeschlossenen Arbeiter betroffen und sogar über die Grenze sucht man rumänische Staatsangehörige abzuschließen. Leute, die in Rumänien geboren und dort ihren Militärdienst geleistet, werden an die Grenze gebracht und, wenn die Grenzbehörden dieselben wieder zurückführen, schmuggeln man sie an anderer Stelle wieder hinüber. So wurden die zwei Brüder Gebhardt lediglich deshalb, weil sie an einem Streik teilgenommen, mehrmals über die Grenze geschafft, nachdem man sie in den Gefangenmitten mißhandelt hatte. Natürlich wird diese Gewaltpolitik den gewünschten Erfolg nicht haben, im Gegenteil, durch die vielen Abschließungen von Sozialisten aus der Hauptstadt nach der Provinz wird die Idee des Sozialismus immer weiter verbreitet. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

a. Der Weberstreik in Wetteren (Belgien) dauert fort. Hier wetteifern die Christlichen und die Nonnen, die Freimaurerfamilien in ihrem Kampf gegen die Arbeiter zu unterstützen. Die Priester donnern von der Kanzel herab gegen die Streikenden und die Nonnen, welche täglich Suppe an die Kinder verteilen, haben jetzt diejenigen Kinder davon ausgeschlossen, deren Väter oder Geschwister am Streik beteiligt sind. Es geht doch nichts über die christliche Barmherzigkeit! Anders handelt die Arbeiterschaft, die sich durch Sammlungen um die Streikenden bemüht. Die Gewerkschaft „Vooruit“ in Gent hat für die Streikenden 15 000 Brote bewilligt. —

Im Kanton Tessin drohen die Arbeiter mit Streik, weil sie mit der Besoldung von 5000 bis 6500 Franken, die erst vor nicht langer Zeit durch Bulagen von 500 bis 1000 Franken auf diese Höhe gebracht worden war, für die unentbehrliche Behandlung von Unmenschlichen in den je aus mehreren Gemeinden bestehenden Kreisen noch nicht zufrieden sind. —

b. Lohnbewegungen und Streiks. Am Freitag legten sämtliche Arbeiter der Gewerkschaft selbständiger Schuhmacher für Dresden und Umgebung wegen Lohnreduzierung die Arbeit nieder. Der Streik der Metallarbeiter bei der Firma Dipper in Gladbach am Rhein dauert unverändert fort. Der Unternehmer wird durch Agenten Streikbrecher heranziehen, weshalb Borsig bei Arbeitsangeboten am Platz ist. — Auf dem zum Weißfelder der Königgräfin gehörigen Marienhof in Babelsberg am Donnerstag von 196 Mann Belegschaft 97 nicht angefahren. Nachmittags haben sämtliche 52 im Dienste eines Unternehmers stehenden Arbeiter die Arbeit verweigert. Von der Nachtschicht der Belegschaft sind von 147 Mann nur 16 angefahren, außerdem haben auf dem Bahnhofschacht von 542 Mann 201 die Ansicht verweigert. Die Arbeiter fordern eine allgemeine Lohnhöhung. Auf dem Offeld der Königin Luisen-Grube sind von 240 Mann 45 nicht eingefahren, um 3 Uhr von 366 Mann 310. 25 000 Kohlenarbeiter der Hartkohlenbergwerke von Pittsberg haben die Arbeit eingestellt, um den Achtkundentag durchzuführen. Denkt sich die Bewegung noch weiter aus, was sehr wahrscheinlich ist, dürfte sie zu einer Stilllegung der Hartkohlenbergwerke im ganzen demokratischen Gebiet führen. — Nach einem Telegramm der „Frankl. Ztg.“ haben die Grubenarbeiter des Staiglitz in Minnesotia (Amerika) den Streik beendet. —

Magdeburger Augelegenheiten.

Magdeburg, 3. August 1907.

Eine unerlässliche Freisprechung.

Eine Freisprechung, die nach mehr als einer Richtung hin zu denken gibt und die in den beteiligten Kreisen, insbesondere bei den Arbeitern des Niemanns, Bremersmann u. Bauch in Buckau betreffendes durchaus erregt, wurde am Freitag vormittag vom Befreiungskämpfer Ernst Oppen aus Brauau, der sich wegen Körperverletzung mittels eines gefärbten Verzugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte lag folgender Tatbestand zugrunde. Am 19. Mai d. J. gegen acht Uhr traf der Schlosser O. mit dem Angeklagten, der bei der genannten Firma die Werkzeugausgabe zu versieben hat, wegen der Abgabe von Werkzeug in einen Wettbewerb. Nach einigem Hin und Her wurde O. von Topp, ob abhängig oder unabhängig, nach Borsig verlegt, blieb an den Zug getrieben. Als O. sich dies verbot, wog er jedoch falls im Recht hätte, drohte ihm Topp, der sich bereits wieder seiner Arbeit zugewandt hatte, kehrte und schlug den B. mit der Hand auf den Kopf. O. der darüber auf das Kürzerre reagiert war, grob seinem Partner selbstverständlich den Faßtag zurück, woraufhin Topp mit einer in seiner Hand befindlichen Schieße zum B. über dem rechten Auge einen betriegenen Schlag verpasste, das der Schädelbrüder zerstört wurde und eine fünf Zentimeter lange Narbe zurückließ, die auf dem Gesichtsausdruck verhältnismäßig auffällig war. Der Angeklagte war infolge der Verletzung fast blind, arbeitsunfähig. Am erfolglosen Anzeige hin wurde von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen. Der Angeklagte gilt dem Zeckens in allgemeinem zu will, aber den Befragten mit der Zeile nicht abzuhören, sondern verhörtlich gelassen, als er mit dem Amt eine Beweisung wünsche, um den B. von ihm freizulassen. Die Zeugen könnten hierüber nichts befinden, da es mit dem Amt eine Beweisung wünsche, um den B. von ihm freizulassen. Die Zeugen könnten hierüber nichts befinden, wie Topp zuerst verklagt hat. Der Amtsrichter hat den Antrag der Partei auf die Befreiung mit Verleugnung 50 Mark Schadens an 10 Tage Gefängnis. Von Beleidigung des Angeklagten wurde nunmehr ein Argument in die Räume des Amtsgerichts zu den beiden Vorlesungen die Richter bis zum Ende nicht wachten und auch nichts tragen konnten.

Die Befreiung des Befreier-Dunkerschen Gewerkschaftsmitglieds sei, während der Zeuge B. also der Geschäftsgenossen, dem Metallarbeiterverband angehört. Wenn — so argumentierte der Verteidiger — dem Zeugen B. nicht von seinen Freunden resp. den in der Fabrik arbeitenden Mitgliedern des Verbandes zugestellt worden sei, wäre nicht einmal eine Anklage erfolgt. Hierbei muß festgestellt werden, daß B. weder innerhalb noch außerhalb der Fabrik mit dem Angeklagten jemals ein Wort über politische oder gewerkschaftliche Angelegenheiten geführt und tatsächlich die Anklage unbeeinflußt von den beiderseitigen verschiedenen Ausschreibungen erhoben hatte. Wir glauben nicht, daß der Befreier, der den Richtern vom Vertreter des Angeklagten gegeben wurde, mitbestimmt für das Urteil war. jedenfalls haben sie aber in der Handlungswise des Opp alles andere, nur keine gefährliche Körperverletzung und sprachen in ihm davon von Strafe und Kosten frei. In der Urteilsbildung wurde ausgeführt, daß die Verleugnung des B. allerdings eine erhebliche Gewebe sei; der Einwand des Angeklagten, er habe den B. nur abwehren wollen und diejenigen dabei unabsichtlich verletzt, sei aber nicht widerlegt. Wir sind neugierig, wie sich der „Mitteldeutsche Kurier“, das Organ der Gewerkschaft, der gesellschaftlich jeden, auch den kleinsten Verstoß, den sich ein Mitglied des Metallarbeiterverbandes zuschulden kommen läßt, registriert, mit dieser Freisprechung abfinden wird. —

Die Vorbereitung.

Nach den Notizen eines Arztes.

In der Station, die ich innehatte, lag ein 17jähriges Mädchen. Ihr Leben war auf Monate bemessen. Über das kleine Wesen ahnte nichts, hatte keine Schmerzen und war lustig bis zur Müdigkeit. Da kam eines Tages der Pastor, der es konfirmiert hatte, und erkundigte sich, wie es mit ihm stände. Ich sagte ihm als dem Seelsorger die Wahrheit. Da erhob er sich wiederholt und sagte: „Es ist Zeit, daß ich sie vorbereite.“

„Worum?“ fragte ich.

„Dass ihre Stunde geschlagen hat, daß sie —“

„Um Himmels Willen“ — rief ich — „Sie wollen doch nicht dem armen Wesen ihre letzten paar Tage verbittern? Das wäre doch die Grausamkeit selbst!“

Der Pastor aber versetzte mit kaltem Ernst: „Nicht verbittern will ich ihre letzten Tage, sondern erhellen. Sie soll verhöhnt sterben, verhöhnt mit ihrem Heiland, verhöhnt mit sich, verhöhnt mit der Welt!“

Dann ging er mit festen, gemessenen Schritten in den Krankensaal. Eine Viertelstunde später verließ er ihn und erklärte: „Ich habe sie vorbereitet!“

Ich eilte sofort in die Station und sah ein herzerregendes Bild. Das Mädchen lag laut jammern im Bett, sie zuckte und zitterte am ganzen Leibe. Sie stieß unter krampfhaftem Schütteln schwer verständliche Worte hervor, und eins wiederholte sich fortwährend: „Ich will nicht sterben ... Ich will leben! ...“

— Die Fortsetzung der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet, wie aus dem Kaiser erschlich, am Mittwoch den 7. August, abends 8½ Uhr, im „Sachsenhof“ statt. Nur Mitgliedern, welche sich durch das Mitgliedsbuch ausweisen können, ist der Eintritt gestattet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Anträge zum Essener Parteitag und Wahl der Delegierten, so daß auf einen guten Besuch zu rechnen ist. —

— Das neue städtische Geschäftshaus am Hauptbahnhof schreit jetzt seiner Befolbung entgegen. Nach der Magde. Ztg. ist als sicher anzunehmen, daß Anfang Oktober mit dem Verlegen der für dieses Gebäude bestimmten Verwaltungszweige begonnen werden kann. Bisher wird die Sparkasse, auf deren Kosten das Gebäude errichtet worden ist, dort einzehen. Sie erhält das gesamte Erdgeschoss. Auch Bürgermeister Meinarsch, der an der Spitze der Sparkassenverwaltung steht, wird hier sein Amtzimmer erhalten, ebenso die gesamte Rendantur. Im ersten Stockwerk werden die Räume für das Gewerbe- und Kaufmannsgericht untergebracht. Es werden hier nicht nur die Sitzungssäle, sondern auch die Räume für die Beamten, die sich bisher Bischöfliche Straße i. befanden, eingerichtet. Weiter werden in diesem Geschoss noch untergebracht das Sitzungszimmer des Stadtrats sowie das Standesamt, das Militär- und das Begräbnissbüro. Im zweiten Geschoss wird die gesamte Schulverwaltung untergebracht. Es sind nicht nur die Amtsräume der beiden Schülträte, sondern auch die Registratur und das Sekretariat der Schulverwaltung vorhanden, die sich jetzt im alten Rathaus befinden. Dann wird hier noch die städtische Bibliothek untergebracht, deren Büchergesamtheit in das dritte Geschoss hineinreichen. Neben dem Amtsräumen des Bibliothekars werden hier auch zwei geräumige Lesesäle eingerichtet. Im dritten Geschoss wird dann noch neben dem Bibliothekar das Statistische Amt mit dem Amtszimmer des Direktors Prof. Dr. Landsberg und die Gartenverwaltung mit dem Amtszimmer des Gartendirektors Eitzen untergebracht. —

— Herr Kobelt schreibt im „Gen. Anz.“ ein Eingangsbrief, der sich in der Frage der hohen Fleischpreise gegen einen andern namens „Civis“ wendet, recht nette Worte ins Stimmabuch. Es heißt da u. a.:

„Das Herr Kobelt nicht reagiert, mag schon sein. Tatsache ist aber, daß sein im „General-Anzeiger“ veröffentlichter Artikel die Fleischer nicht zu rechtfertigen vermögen. Zur Zeit der hohen Fleischpreise haben die Fleischer die Fleischpreise entsprechend erhöht; daß sie in dieser Zeit etwas verschwendet haben, glaubt ja doch kein Mensch! Als dann das Vieh, besonders die Schweine, billig wurden, merkten die Konsumenten nichts oder fast nichts davon, denn die Fleischer und Wurstverkäufer ermächtigten ihre Preise größtmöglich zunächst gar nicht und später nicht genug. So hatten wir also im Jahre 1905 hohe Fleischpreise bei hohen Wurstpreisen und im Jahre 1907 hohe Fleischpreise trotz niedriger Wurstpreise. Die Fleischer haben während der Zeit der billigen Schweinepreise ihre Verkaufspreise hochgehalten und ihre Geschäfte geschlossen; wenn die Fleischpreise wieder steigen, werden sie ihre Fleisch- und Wurstpreise schlemig steigern und ihre Geschäfte weiter schließen. Das dürfen die Konsumenten nicht stillschweigend mit ansehen.“

In verschiedenen Städten ist man auch mit Recht den Fleischern zu Leibe gegangen, hat sie ernstlich ermächtigt, ihre Verkaufspreise den Einkaufspreisen entsprechend zu erniedrigen, und hat sogar, wo auch das nicht half, städtische Fleischverkaufsstellen errichtet. Hier in Magdeburg sieht und hört man von allem nichts. Im vorigen Jahre gab es im Magdeburger Stadtparlament Fleischnotdebatte, weil das Vieh teuer war. Dies Jahr, wo bei spottbilligen Schweinepreisen die Fleisch- und Wurstpreise noch fast ebenso hoch waren, das arme Volk also ruhig weiter „ausgepowert“ und „ausgehängert“ und ruhig weiter durch Unterernährung degeneriert wurde usw. u. w. da hatten wunderbarweise die Stadtdenominationen absolut kein Interesse mehr für die Fleischnot. Oder halten sie keine Zeit dazu, weil sie alle ihre Kräfte zusammennehmen müssen, sich über die Veränderung des Schulantrages sichtlich aufzuregen? Ja, ja, Herr Civis, auch „unser Kobelt“ kann die Sache der Fleischer nicht besser machen, als sie ist. Und wer es unterschreibt, solche Sache öffentlich zu vertreten, der muß es sich auch gefallen lassen, „angestellt“ zu werden, wie Sie es zu nennen belieben; auch dann, wenn er die Güte gehabt hat, sich in den Reichstag wählen zu lassen. Uebrigens ist er ja nicht allein von Ihnen und Ihnen politischen Freunden gewählt; wie Ihnen auch bekannt sein wird, konnte er Reichstagsabgeordneter nur dadurch werden, daß ihn alle Reichssozialdemokraten wählten, auch die Freunde der „Dorfbewohner“. Die „Civis“ angegriffen hatte. Red. d. B. — Das sollte man sich für die nächste Wahl merken. Sonst könnte das nächstmal die Sache schief gehen.“

Wenn das so weiter geht, dann können wir ja noch etwas erleben. Herr Kobelt wird sich spüren müssen, wenn er sich das im

Schwunden begriffene Vertronen seiner Wähler erhalten will. Er wird aber wohl aus seiner Fleischerhaut nicht herauskönnen. —

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Freitag abend auf dem Stadtmarsch in der Nähe des dortigen Bahnhofsganges ab. Ein von der Stadt nach dem Schützenplatz fahrender Omnibus, dessen Führer anscheinend des Guten zuviel getan hatte, und der im schnellen Tempo mit seinem Wagen die stark frequentierte Straße entlang fuhr, stieß an der bezeichneten Stelle mit einem ihm entgegenkommenden Landauer zusammen. Durch den Anprall wurde der Führer des letzteren in recht unsanfter Weise auf das Pflaster geschleudert. Passanten, die den Omnibus zum Stehen bringen wollten, indem sie den Pferden in die Zügel stießen, wurden von dem Führer mit Peitschenhieben bedacht. Erst am Omnibusbahnhof gelang es, die Personalien des Schlagseitigen festzustellen. —

Unfall. Der Arbeiter Ernst Heine aus Salbke hat sich am Freitag auf der Holzstrecke von C. W. Neumann in Buckau beim Holzschneiden den Daumen und Zeigefinger der linken Hand halb abgesägt. Der Verletzte fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Erschossen. Der hier Scharnhorststraße 10 wohnhafte Rentner Ludwig Biedt, 55 Jahre alt, hat sich in der Nacht vom 2. zum 3. August in seiner Wohnung erschossen. Der von den Hausbewohnern schlimmst herbeigewesene Arzt Dr. Theric konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde noch in der Nacht nach der Leichenhalle des Krankenhauses Altköln gebracht. Längeres Siechtum soll das Motiv zur Tat gewesen sein. —

Von Krämpfen besessen wurde am Freitag abend gegen 10 Uhr in der Feldstraße in Buckau ein auf dem Nachhauseweg befindlicher Arbeiter. Passanten requirierten den Buckauer Sanitätswagen, der den Unglücklichen nach dem Sudenburger Krankenhaus brachte. —

In der freireligiösen Gemeinde, Moritzstraße 1, wird am Sonntag vormittag 10 Uhr Dr. Kramer über "Die Neubelebung der Religion durch die neuzeitliche Weltanschauung" sprechen. Nichtmitglieder haben Zutritt. —

Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag den 5. d. M. abends 8 Uhr, ein Vollkonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fischer im "Odeon" statt. Das Programm bietet in dem ersten Teile den Kronungsmarsch aus der Oper "Die Fledermaus" von Kretschmar, die Ouvertüre zur Oper "Mignon" von Thomas, Melodien aus der Oper "Rigoletto" von Verdi, sowie den Strauss'schen Walzer "Künstlerleben". Der zweite Teil beginnt mit der Ouvertüre zur Oper "Oberon" von Weber, darauf folgen zwei spanische Tänze (Nr. 1 und 2) von Moszkowski, Einzug der Götter in Walhall aus dem Musikdrama "Ringkämpf" von Wagner, sowie Phantasien über Melodien aus der Oper "Robert der Teufel" von Weberbeer. Im dritten Teile gelangt die Ouvertüre zur Operette "Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach, Balltrennen, Walzer aus der Operette "Die lustige Witwe" von Lehár, "Die Muß kommt" von Strauß, sowie das Polopoussi "Fröhlicher" von Schreiner zur Aufführung. —

Viktoria-Theater. Umständehalber kann am Sonntag nachmittag Schönthan und Kabelsburgs "Zwei glückliche Tage" nicht aufgeführt werden, es ist daher für diese Vorstellung "Alt Heidelberg" festgelegt. — Wochenpielplan: Sonntag nachmittag 4 Uhr: Alt Heidelberg, abends 8 Uhr: Bummelstücke. — Montag: Reiterkutsche. Dienstag: Der blinde Passagier. — Mittwoch und Donnerstag: Die Erziehung zum Don Juan. — Freitag und Sonnabend: Der Komponist.

Bretts-Theater. Es sei nochmals auf die heute im obengenannten Lokale beginnende internationale Ringkämpf-Konturenz um den Goldpokal von Magdeburg und den Preis von 4000 Mark verwiesen. Zu der Konturenz haben sich bisher die bedeutendsten Künster gemeldet; weitere Meldungen stehen bevor. Außerdem wird der erste Teil des Programms von nur exklusiven Spezialitäten ausgefüllt. —

Schlachtenpanorama am Kaiser-Wilhelm-Platz. Am Sonntag den 4. August ist die Wiederkehr des Jahresfestes der Schlacht von Weißenburg 1870. Um das Bild der Schlacht dem Publikum unter besondern Vergünstigungen zugänglich zu machen, hat die Direktion des Schlachtenpanoramas für diesen Tag halbe Eintritts-

preise angelegt, so daß Erwachsene statt 1.05 Mark nur 55 Pf. und Kinder nur 25 Pf. Eintrittsgeld zahlen. —

Von der Radrennbahn. Am Sonntag nachmittag traten auf der Radrennbahn an der Berliner Chaussee die hier ansässigen Rennfahrer. Mag Schule trat hinter Albrecht, A. de Bruyn Amsterdam fährt hinter Schmidt. Beide Steher sind zum kleinen Sommerpreis, welcher in zwei Stufen über 10 und 30 Kilometer am 11. August ausfahren werden soll, verpflichtet. —

Letzte Nachrichten.

Nurnhen in Marokko.

Hd. Tanger, 8. August. Unter den Stämmen, welche die Städte und Klüste umwohnen, ist eine Binnahme der Erringung beobachtbar, deren Wirkung bis nach Tanger zu verspielen ist. Besonders in El-Kef ist die Lage besorgniserregend. Gerüchte verlautet, daß der englische Konsul Carlton von unabhängigen Banden zum Gefangen gemacht und Misshandelt zugetragen worden ist. Man befürchtet, daß sich in Nubat die nämlichen Ereignisse wie in Casablanca abspielen werden. Es werden umfangreiche Maßnahmen getroffen, neue Massen zu verhindern. —

Hd. Oran, 8. August. Auf Grund von Befehlen, die nachts eingetroffen sind, werden mit fieberhafter Tätigkeit die letzten Vorbereihungen zur Entsendung einer Expedition getroffen, welche aus eingeborenen Schützen und Artilleristen besteht. Man erwartet das Eintreffen eines Spezialzuges mit der zweiten Batterie. —

Hd. London, 8. August. Wie der "Daily Telegraph" aus London meldet, ist die sechs Wegstunden von Fez entfernt liegende Stadt Sifrou von Verbündeten geplündert worden. Die Lage Macleans soll sehr kritisches, fast Hoffnungsloses sein; sämtliche Verbündete seien Maijuli günstig gestimmt, während die Streitkräfte des Sultans nicht ausreichen, sie anzugreifen. Man nehme an, daß jede Bewegung zur Sicherung der Freilassung Macleans sich als verhängnisvoll erweisen werde. —

Hd. Homburg i. d. Pfalz, 8. August. (Eigner Druckbericht.) In der Königgrube in Mittelsbergbach wurden durch eine Schlagwetterexplosion 18 Bergleute getötet, 11 wurden betäubt und leicht verletzt. —

Hd. Neichenbach im Eulengebirge, 8. August. Die "Schlesische Zeitung" meldet: Auf entsetzliche Weise ist ein junger Bergesfelle ums Leben gekommen. Er hatte in der Feigenschen Bäckerei Arbeit gefunden, in der Zeigmaschinen mit Wasserkraft betrieben werden. Hierbei wurde der junge Bursche von dem Wasserrad erfaßt und fortgerissen, wodurch ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Als eine Stunde der Wühlerwerke wahrgenommen wurde, fand man den Leichnam des Bergungsführers unter dem Wasserrad. —

Hd. Hamburg, 8. August. Wie die Morgenblätter aus Schulen melden, besaß dort das Dienstmädchen des Landmanns Körner einen an Frisinn grenzenden Butzfall, als die Dienstherrin ihr über ihr nicht einwandfreies sittliches Verhalten Vorhaltungen machte. Sie ergriß ein Küchenmesser und drohte die Frau ein. Als diese flüchtete, folgte das Mädchen mit gezücktem Messer. Ein zu Hilfe eilender Nachbar erhielt einen Stich in den Oberschenkel. Die Rase ließ darauf nach dem Hafen und wollte sich ins Wasser stürzen. Einem Genadam gelang es schließlich, sie zu überwältigen und ins Gefängnis zu bringen. —

Hd. Dortmund, 8. August. Der kaum 18jährige Verkäufer Möhre entzog auf offener Straße einer Geschäftsfrau die Handtasche mit 4000 Mark und floh; er wurde jedoch eingeholt und verhaftet. Die Strafkammer verurteilte den jugendlichen Räuber zu 18 Monaten Gefängnis. —

Hd. Montpellier, 8. August. Die Anklagekammer genehmigte die vorläufige Freilassung Ferrouls und der Mitglieder des Komites von Argeliers. Die Freilassung fand um 4 Uhr

nachmittags statt. Die Gefangenen begaben sich auf den Theaterplatz, wo sie von 400 Personen mit lebhaften Burlesken beglückt wurden. Ferroul wurde aufgefordert, das Amt des Generalrats von Montpellier zu übernehmen, weigerte sich aber, da er in seinem Bezirk zu bleiben wünscht. —

* Warschau, 8. August. Heute wurde nach dreitägiger Verhandlung in der Warschauer Befestigung vom Kriegsgericht das Urteil über 67 der polnisch-sowjetischen Kampfgenossenschaft angehörige Angeklagte gesprochen, die beschuldigt wurden, eine ganze Reihe von terroristischen Anschlägen ausgeführt zu haben, darunter auch das Bombenattentat gegen den Ingenieur Proskurikow, den Betriebschef der Weichselbahn. Es waren 170 Angeklagte geladen; die Verteidigung führten die elf besten Warschauer Anwälte. Kazimir Bielawski, der die Teilnahme an dem Bombenattentat eingestanden hatte, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, zwei weitere Angeklagte zu 15 Jahren Zwangsarbeit, einer zu 10, sechs zu 8 und einer zu 6 Jahren, elf zu 5 Jahren 4 Monaten und eine Frau zu 5 Jahren. 44 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Anklage gründete sich bei den meisten auf Indizien, ein vollständiger Schlußbeweis wurde nicht geführt. — Die "Gazeta Polska", das Hauptblatt der Nationalpartei, ist durch den Generalgouverneur geschlossen worden. —

* Riga, 8. August. Der Generalgouverneur hat das vom Kriegsgericht über sieben Mitglieder der Kampforganisation des Rigaer Förderkomitees gefällte Todesurteil bestätigt. Ebenfalls bestätigt wurde das Todesurteil über zwei Raubmörder. Unter den Revolutionären befand sich auch ein Reichsbürger. Das Urteil wird dieser Tage vollstreckt. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Sonnabend den 8. August, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Lüchtersch, Knochenhauerstr. 27. —

Zentralverband der Schuhmacher, Befestigungsstelle Magdeburg. Montag den 5. August, abends 8½ Uhr, Versammlung im "Weisen Hirsh", Friedrichsplatz 2. —

Schneider-Verband. Sonntag Aufzug nach Fermersleben (Stiller). Abmarsch 3 Uhr vom "Bürgerhaus". —

Frohs. Volksverein. Dienstag den 6. August, abends 8½ Uhr, Versammlung beim Genossen Heinemann. —

Rehauhudeleben. Sozialdemokratischer Verein. Jeden ersten Montag im Monat Mitglieder-Versammlung bei W. Herzog, Mönche. —

Thale. Volksverein. Sonntag den 4. August, abends 8½ Uhr, Versammlung im "Reichskanzler". —

Wernigerode. Partei-Versammlung Montag den 5. August, abends 8 Uhr, im "Volksgarten". —

Briefkasten.

Breitfelder R. W. Sie können beruhigt sein, es stimmt so. Reaktion, Celsius und Fahrenheit verhalten sich zu einander wie 4:5:9. Sie können sich das selber ausrechnen, wenn Sie wissen, daß die Skala vom natürlichen Gefrierpunkt bis zum Siedepunkt des Wassers bei Raumtemperatur in 80, bei Celsius in 100 und bei Fahrenheit in 180 Grade eingeteilt wird. Bei den Thermometern von Fahrenheit kommt aber hinzu, daß der Nullpunkt ein künstlicher Gefrierpunkt ist, der 32 Grad tiefer liegt als bei R und C. Wenn R und C also 0 Grad zeigen, dann sind es nach F schon 32 Grad Wärme! Diese 32 Grade müssen bei der Berechnung natürlich immer besonders in Betracht gezogen werden. Wenn sich R zu C zu F wie 4:5:9 verhalten, so nach 24° R = 30° C = 54° + 32° F oder 86° F. Die Amerikaner bei denen das Fahrenheit-Thermometer eingeführt ist, können also leicht mit hohen Wärmegraden prahlen! Sie haben aber recht: Wenn wir bloß etwas davon hätten. —

Wettervorhersage.

Mittelmäßige Witterung am Sonntag den 4. August: Vorwiegend trüb, mit Regenfällen, mäßige südwestliche Winde, anfangs milder, später neue Abführung. —

Sozialdemokratischer Verein

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Knochenhauerstr. 27/28. — Fernsprecher 404.

Sonntag den 4. August, vormittags 10½ Uhr, im "Sachsenhof", Große Storchstraße 7.

Generalversammlung

d. Mitglieder sämtl. z. Verwaltungsstelle Magdeburg geh. Bezirke

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlussfassung über Anträge zum Parteitag.
2. Wahl der Delegierten zum Parteitag in Essen.
3. Verschiedenes.

Steinsetzer

fanden dauernde Beschäftigung.

G. Haase, Schönebeck a. L.

Burg

Bodensteiner

empfiehlt Kari Jack, Bier-

verlag, Brüderstr., Teleph. 513.

Frohse

Volksverein

Dienstag den 6. August 1907

abends 8½ Uhr, im Restaurant von

:: Karl Heinemann ::

Versammlung

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Beteiligten notwendig.

444 Der Vorstand.

Kl.-Ottersleben.

Gesangverein "Gleichheit"

Jung-Mädchen und Frauen, welche gewillt sind, dem Damenchor beizutreten, werden gebeten, sich am Dienstag den 6. August, abends 8½ Uhr, beim Gastwirt Schüle einzufinden zu wollen. 1893 Q. 2. v. Umfassungstr. 24, R.R.

Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend

Am Mittwoch den 7. August, abends 8½ Uhr, im "Sachsenhof", Große Storchstraße 7

Fortsetzung der Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlussfassung über Anträge zum Parteitag.
2. Wahl der Delegierten zum Parteitag in Essen.
3. Verschiedenes.

Der wichtige Tagesordnung wegen habe zu zahlreichem Besuch ein.

N.B. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Installation von Gas- u. Wasser-Anlagen
sowie Klempner-Arbeiten führen zu soliden Preisen schnellstens aus
Lühmann & Schultze St. Steinernenstrasse 10 — Fernsprecher 1574 —

Kein Laden mehr!
Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2
Daran bedeckt billiger!
Kinderwagen, Sportwagen, Karbwaren.
H. Jahn, Lübecker Str. 16.

Arbeits-Hosen

In hohem Alter, bester Ausführung und bequemem Schnitt zu konkurrierendem Preis. Alles eigne Anfertigung.
Für jede Figur passend in allen Größen stets am Lager.

G. Gehse, Johannisfahrtstraße 14

Filiale: Neustadt und Fermersleben.
Herren- u. Knaben-Garderoben-Spezialgeschäft
Manchester-Samt Schul-Anzüge u. -Hosen.

Magdeburg-Buckau

Schönebecker Straße 107.

Nur noch kurze Zeit dauert der

Grosse Ausverkauf

der aus der J. Fliess'schen Konkurrenz herstammenden u. a. Waren.

■ Stadtgespräch bildet die ganz enorl billigen Preise! ■

Elegante Damen-Winter-Capes jetzt 3.45 Mk. || Damen-Waschblusen Mk. 1.00 und 50 Pf.

ca. 1000 Herren- und Damen-Regenschirme, Wert bis 10.00 Mk., jetzt 1.75, 2.45, 2.95 Mk.

Die besten böhmischen Bettfedern und federdichte Inlettäte ganz bedeutend unter Preis.

ca. 500 Fenster abgepaßte Gardinen im Werte von 5.00 bis 15.00 Mk., jetzt 1.25 bis 4.45 Mk.

Große Posten Reform-Schrüzen, volle Weite, schick garniert, 1.28 Mk.

GILLES

Montag
Dienstag
Mittwoch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Großes Extra-Angebot zu enorm billigen Preisen!

Weisswaren

| | | früh. Preis | 375 | 250 | 225 | 175 | | | | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|--------------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|----|----|
| Rock-Volants | | Extrapreis | 250 | 175 | 150 | 95 | s | | | | |
| PASSEN | frisch Sündchen | früh. Preis | 225 | 200 | 185 | 160 | 150 | 100 | 90 | | |
| | | Extrapreis | 160 | 150 | 135 | 115 | 100 | 80 | 60 | | |
| Schleifen | | früh. Preis | 120 | 100 | 95 | 75 | 50 | 40 | 30 | | |
| Rüschen-Stolas | schwarz | Extrapreis | 90 | 75 | 60 | 45 | 38 | 25 | 15 | | |
| Marrabou-Boa | | früh. Preis | 25.00 | 19.00 | 17.00 | 12.75 | 8.50 | 6.35 | 4.00 | | |
| Jacken-Kragen | in Batist u. Seide | Extrapreis | 17.00 | 14.00 | 12.50 | 8.00 | 5.00 | 4.00 | 2.90 | | |
| Kinder-Kragen | in Batist und Stickerie | früh. Preis | 180 | 150 | 115 | 95 | 75 | 65 | 40 | 30 | |
| Damen-Kragen | in Batist u. Batist-Satinne | Extrapreis | 135 | 110 | 75 | 65 | 50 | 40 | 25 | 18 | 15 |
| Kinder-Garnituren | in Ritter, Stickerie und Batist | früh. Preis | 175 | 155 | 135 | 110 | 85 | 70 | | | |
| Damen-Jackett- Garnituren | in Stickerie u. Spachtel | Extrapreis | 135 | 125 | 100 | 75 | 60 | 45 | s | | |
| Stickerei-Collarettes | | früh. Preis | 235 | 180 | 165 | 130 | | | | | |
| Steckkragen- u. Aermel- Garnituren | | Extrapreis | 175 | 150 | 135 | 95 | s | | | | |
| Einzelne Aermel-Manschetten | in Batiscienne und Spachtel | früh. Preis | 185 | 160 | 105 | 85 | | | | | |
| Blusen-Garnituren | in Batiscienne | Extrapreis | 135 | 125 | 70 | 60 | s | | | | |
| Repetz-Pfisse | in Tafet und Chiffon | früh. Preis | 225 | 200 | 160 | 150 | 120 | | | | |
| Toll-Schale | | früher Preis | 175 | 150 | 145 | 110 | 80 | s | | | |
| Gürtelträger | schwarz, weiß, marine | früher Preis | 20 | 18 | 15 | 12 | 10 | | | | |
| Einsatzstoffe | schwarz, weiß u. rot | früher Preis | 2.00 | 1.70 | 1.50 | 1.30 | | | | | |
| Perl-Werketten | schwarz | früher Preis | 5.50 | 4.25 | 3.00 | 2.75 | 2.50 | 2.10 | | | |

Schürzen

| | | | | |
|---|--|-------------------------|------|-----|
| 1 Posten Tändelschürzen | aus weiß gestreiftem Batist, mit Volant und breit gefälteter Spitze garniert | Extrapreis 85 | 70 | pf. |
| 1 Posten Tändelschürzen | aus weiß-schwarz □ und mode Satin, mit Volant, Spitze und Einfass garniert | Extrapreis 85 | 70 | pf. |
| 1 Posten Tändelschürzen | aus weiß-schwarz □ und mode Satin, mit Volant, Einfass und Spitze an 3 Seiten garniert | Extrapreis 98 | 80 | pf. |
| 1 Posten Tändelschürzen | aus mode, imitiert Leinen, mit Volant, zweimal Ein- fass und Spitzen garniert | Extrapreis 1.10 | 1.00 | |
| 1 Posten Damen-Reformschürzen | aus gestreift. Gingham, Hänger- u. Krägenform, mit Volant u. Waschbesatz reich garniert | Extrapreis 2.25 2.00 | 1.75 | |
| 1 Posten weiße Kinder-Hänger und Reformschürzen | aus weiß à jour-Stoffen, mit Stickerie reich garniert, Länge 45 bis 55 cm | Extrapreis 1.15 1.00 85 | 60 | pf. |
| 1 Posten schwarze Kinder-Hänger u. Reformschürzen | aus prima Stoffen, reich und elegant garniert, in kleinen Größen | Extrapreis 1.00 90 | 75 | pf. |
| 1 Posten farbige Kinder-Hänger und Reformschürzen | aus gestreiftem Cretonne und Gingham, in kleinen Größen | Extrapreis 65 50 | 35 | pf. |

Steppdecken

| | | | | |
|------------|---|------|---------|-------|
| Steppdecke | Purpur, zweiseitig, 130/190 | 2.85 | 120/180 | 2.15 |
| Steppdecke | Satin mit Trilofutter, 130/190 | | | 2.90 |
| Steppdecke | Satin mit Trilofutter I, 130/190 | | | 3.65 |
| Steppdecke | Satin mit Trilofutter, 140/200 | | | 4.50 |
| Steppdecke | Satin mit gleichfarbigem Futter, 160/200 | | | 5.60 |
| Steppdecke | Satin mit gleichfarbigem Futter, 160/210 | | | 7.50 |
| Steppdecke | Wollsatini mit Trilofutter, 160/210 | | | 8.25 |
| Steppdecke | Satin, mit gleichfarbigem und zweifarbigem Satin- futter, 160/210 | | | 9.25 |
| Steppdecke | Wollsatini, Handarbeit, 160/210 | | | 11.50 |
| Steppdecke | Satin, mit Wollfüllung, gleichfarbigem und zwei- farbigem Satinfutter, 160/210 | | | 14.50 |

Ein Posten
weiße Damen-Halbhandschuhe
mit Spitze, ca. 40 cm lang Extrapreis Paar

Ein Posten
weiße Damen-Halbhandschuhe
mit feiner Spitze, ca. 40 cm lang Extrapreis Paar

Ein Posten
schwarze Damen-Halbhandschuhe
aus à jour-Stoff mit feiner Spitze, ca. 35 cm lang Extrapreis Paar

50
65
75

Handschuhe
Strümpfe

Ein Posten
schwarze Frauenstrümpfe
mit Stand, extra schwere Qualität, gestrickt ohne Naht
mit verstärkten Fersen u. Spitzen, Extrapreis Paar

75

Ein Posten
Damen-Ringelstrümpfe
engl. lang, aus Baumwolle, schwarzgrundig mit
weissen, blauen u. roten Streifen Extrapreis Paar

50

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 4. August 1907.

18. Jahrgang.

Das gefährliche Gewerkschaftsfest und die wachsamen Polizei.

(Ein Kapitel, das von der Echtheit der Magdeburger Polizei, dem Bürgerstolz vor Offizierpaarheiten und der Errichtung des „Herrenfrug“ aus großer Gefahr handelt.)

III. (Schluß)

Die Polizei ist sicherlich die Stelle, der die glorios Idee entsprang, das Metallarbeiterfest zu verhindern, indem sie aus ihm eine sozialdemokratische Demonstration mache. Aber daß die Idee auch Erfolg hatte, das ist nicht nur ihr Verdienst. Dazu gehörte auch noch das ganze Magdeburgische Milieu; auch die Magdeburger haben schließlich nur die Polizei, die sie verdiensten.

Die Drohungen der Polizei richten sich ja nicht nur gegen den Metallarbeiterverband, sie stellen auch eine Provokation der städtischen Behörden dar. In der Neuen Ulrichstraße besteht eine Nebenwachungsinstanz, die über die städtische Verwaltung eine Art Vormundschaft führt. Wenn die Stadt mit ihren Lokalen einen Gebrauch machen will, der der Polizei nicht gefällt, so korrigiert die letztere in ihrer Weise den „Zehnstritt“ des Magistrats. Und sie hat Erfolg dabei, weil die städtischen Behörden auch nicht einmal einen Versuch des Widerstandes gegen die polizeilichen Aktionen machen. Wie sehr ließ doch das Verhalten des städtischen Oberhauptes in dieser Affäre jeden Bürgerstolz vor der polizeilichen und militärischen Bureaucratie vernaschen! Weil die Polizei das erwartete, deshalb, und nur deshalb allein fand sie den Mut zu ihrem Vorgehen. Der Mischung der Polizei ist die städtische Verwaltung.

Wer unsre Stadtverwaltung kennt, weiß, daß die Förderung sozialdemokratischer Zwecke zu unserer Stadtverwaltung etwa ebenso gut paßt, wie zu dem Inspektor Schmidt die Mitgliedschaft im Verein für ethnische Kultur. Schon der Umstand, daß die städtische Verwaltung anstandslos ihre Genehmigung zu dem Feste gab, beweist, daß dieses mit der Sozialdemokratie nichts zu tun hat. Wenn die Polizei das Gegenteil behauptet, brüstet sie die Stadtverwaltung, beschuldigt sie diese der Nachlässigkeit und — nach den in Preußen nun einmal herrschenden Ansichten — der Pflichtverletzung. Es ist daher wohl begreiflich, daß der Oberbürgermeister nicht gerade angehnem berührt von der polizeilichen Drohung war. Er tat aber das Gegenteil von dem, was die Sachlage, was das Interesse und die Würde der Stadt verlangte. Er riet zum Nachgeben, weil das Militärverbot den „Herrenfrug“ sicher treffen.

Sa, zum Teufel noch einmal! Kann der „Herrenfrug“ denn nicht bestehen ohne die paar Offiziere, die man dann und wann einmal auf der Terrasse sieht? Und wenn den Militärcabellen das Konzertieren verboten wird, gibt es denn keine andern Kapellen, die Pfeifmütze machen können? Die Dinge liegen doch so, daß die Stadt gar nichts zu befürchten hatte. Sie konnte den Militärbohnen ruhig an sich herankommen lassen, selbst wenn das ungeheuerliche Ereignis geworden, das städtische Lokal boykottiert worden wäre: lange hätte das nicht gedauert, weil es das Interesse der Militärbehörde verbot. Die Position des Magistrats war in diesem Falle in jeder Hinsicht die bessere. Und wenn nicht Gründe der Gerechtigkeit, die verlangen, daß man auch den Arbeitern gegenüber ein gegebenes Wort hält, oder Gründe der Selbstachtung, die gebieten, keinen Fremden in die eignen Angelegenheiten hineinreden zu lassen, dann müßten wenigstens Gründe der Klugheit den Magistrat zu einer andern Haltung veranlassen. Ihm war der Kampf aufgedrungen, er stand so, daß er ihn jederzeit durchführen konnte mit der sicheren Aussicht auf vollen Erfolg, und er hätte deshalb die Gelegenheit benutzen sollen, der Polizei ein für allemal zu zeigen, daß sie ihre Raja nicht in die städtischen Befugnisse hineinzustechen hat. Stattdessen hat die städtische Verwaltung aber die ruhmlose Kapitulation vor dem Willen der Polizei vorgezogen, sie darf sich nunmehr auch nicht darüber beklagen, wenn sie für das Magdeburger Polizeiregiment und für den an den Metallarbeitern verübten Wohlbruch mitverantwortlich gemacht wird.

Die Militärbehörde hat sich von ihrem Standpunkt aus korrekt benommen. Sie übt nun einmal den Brauch „sozialdemokratische Lokale“ für Soldaten zu sperren, und macht dabei keine Ausnahme. Der Polizei überläßt sie das Ausspionieren solcher Lokale, und wenn die Polizeienasen irgendwo Sozialdemokraten gesehen haben, so boykottiert sie die Militärbehörde, mag ein Lokal heißen, wie es will, gehören wem es will. Wenn es zum Boykott des „Herrenfrugs“ gekommen wäre, so hätte sich die Militärbehörde allerdings sehr bald davon überzeugt, daß sie einen Fehler gemacht, und ihr Zutrauen zu den polizeilichen Ermittlungen wäre vielleicht etwas erschüttert worden, was durchaus kein Nachteil gewesen wäre.

Einen mächtigen Verbündeten hat das Magdeburger Polizeiregiment in der Industrie des Bürgertums gegenüber seinen Daten. Das gehört zum Magdeburger Milieu. Allerdings kann dieses Bürgertum einen Misstrauensgrund für seine Duldsamkeit allen polizeilichen Übergriffen gegenüber anführen: es kennt sie meistens nicht. Seine Presse unterschlägt ihm gewohnheitsmäßig alle Polizeiaffären, wenn sie sich gegen die Arbeiterbewegung richten. Es gibt in der deutschen Presse nichts, was an Charakter-

losigkeit der bürgerlichen Presse Magdeburgs an die Seite gestellt werden kann. In der schamlosen Weise unterdrückt diese Presse alle Nachrichten, deren weitere Bekanntgabe in der Ulrichstraße nicht gewünscht wird, der paar Polizeinotizen halber. So wird jede Kritik der Polizeiteiten vermieden, gerade die einflußreichen Kreise wissen gar nicht, welche geniale Polizei Magdeburg aufzuweisen hat, weil eine feile, gesinnungslose Presse sie nicht genügend unterrichtet. Bis heute hat noch kein bürgerliches Blatt die Verhinderung des Metallarbeiterfestes im „Herrenfrug“ seinen Lesern mitgeteilt, und keins wird es tun, wenn es nicht durch Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung dazu gezwungen wird.

Den Arbeitern wird hier wieder einmal an einem Beispiel gezeigt, wie verdienstvoll ihr Kampf gegen diese Fälscher der öffentlichen Meinung, gegen diese freimüttigen Polizeiorgane ist. Und sie können aus dem Verlauf der ganzen Angelegenheit noch eines lernen: Die Notwendigkeit einer baldigen Regelung der Lokalfrage. Man darf wohl annehmen, daß bei der ganzen Angelegenheit auch der Geschäftsnied der Kollegen des Herrn Benz, die ihm die schöne Einnahme nicht gönnen, eine Rolle gespielt hat. Anstatt der Militärbehörde klarzumachen, daß ihr weiteres Beharren auf ihrem Standpunkt zur Lokalfrage den nun zahlreichen Scalbeuren bedeuten muß, haben sich einige dieser Herren aufs Intrigieren verlegt, und der Erfolg dieser ebenso seiden wie schiefen Handlungswweise liegt klar zutage. Es liegt in der Hand der Arbeiter, diesen Ehrenmännern die gebührende Antwort zu geben, und sie verdienten es, von der Polizei und einigen Saalsbezirkern wie Ausfällige behandelt zu werden, wenn sie sich nun nicht endlich einmal aufraffen würden, um aus eigener Kraft den bestehenden traurigen Zuständen auf dem Gebiete der Lokalfrage ein Ende zu bereiten.

Provinz und Umgegend.

Aischerleben, 3. August. (Gewerkschaftskartell) In der Sitzung am 31. Juli waren 26 Delegierte anwesend, entschuldigt ein Delegierter der Maurer. Den Bericht von der Kartellskonferenz gab Genosse Kaufmann. In der nachfolgenden Diskussion kritiserte Genosse Greiner die mitunter recht leichtfertige Bewertung des Boykotts über Brauereien. Die Abrechnung vom ersten Quartal ergibt einen Kassenbestand von 119,17 Mark, 19,84 Mark weniger als im vorigen Quartal. Würden die Verlustaufstellungen des Kartells von den Gewerkschaften mehr unterstützt werden, stände die Lage besser. Von einzelnen Gewerkschaften wird in Abschätzung der Befragungen des Gutes zufrieden gelassen und so der Interesselosigkeit vorwirkt geleistet. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, eine Rendierung herbeizuführen, wozu das Kinderfest im „Fürstenhof“ günstige Gelegenheit bietet. Genosse Witowsky machte sodann einige Erläuterungen zu den Fragebogen über die Aufnahme einer Statistik im Wahlkreis Calbe-Aischerleben. Den streitenden Tabakarbeitern wurde 50 Mark bewilligt.

Burg, 3. August. (Fleischsteuerung) Kaum sind die Fleischpreise um einige Pfennig gefallen, und schon wieder haben die fleischhersteller beschlossen, das Schweinefleisch pro Pfund um 5 bis 10 Pf. zu erhöhen. Und worum das? Weil erstens die Herren Funker sich einbilden, ein Recht dazu zu haben, so unverschämte Preise für das Vieh zu verlangen, damit sie ein „standesgemäßes“ Leben führen können. Zweitens suchen auch die Herren Fleischhersteller ihr Schäfchen ins Trockne zu bringen. Steigen die Schweinepreise, so steigt auch der Detailpreis für Schweinefleisch. Fallen aber die Preise für das Vieh, so — bleiben die Preise im Detailverkauf noch lange auf der alten Höhe, und nur das stete Drängen der Konsumenten schaffte auch hierin Abhilfe. Auf wie lange? Das sehen wir an der gegenwärtig schon eintretenden Fleischsteuerung. Und die Folgen? Schon jetzt ist nach Ansicht von vielen Kerzien die mangelnde Ernährung der Arbeiter schuld an vielen Krankheiten. Die die Arbeit verbrauchen Kräfte können sie nicht ertragen, weil es ihnen unmöglich ist, infolge der Höhe der Lebensmittelpreise, namentlich der Fleischpreise, diejenige Nahrung anzunehmen, die neue Kräfte fest, und die Folge ist chronische Unterernährung, mit ihrem großen Heer von Krankheiten. Gegen die jetzige Fleischsteuerung muß Front gemacht werden. Hier ist es auch eine Pflicht der Kommune, schnell einzutreten. Verschiedene Städte Deutschlands sind in diesem Falle zur Selbsthilfe geschritten und haben eigene Verträge geschlossen, die Fleisch erichtet. Auch unsre Stadtverwaltung würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die Frage ventilieren würde und zwar bald. Was andre Städte können, kann Burg auch. Die Herren Fleischhersteller würden es sich dann zumindest überlegen, ehe sie zu einer Schröpfung der Bevölkerung schreiten würden. Für die bestehenden Kreise kommt ja eine Fleischsteuerung kaum in Frage, denn für sie macht es ja so gut wie nichts aus, ob das Fleisch um 10 Pf. teurer ist. Aber für die arbeitende Bevölkerung ist es eine große Ausgabe. Wird unsre Stadtverwaltung das Beispiel anderer Städte nachahmen?

— (Wie man abanciert) Dem Gymnasialdirektor Doktor Rassow ist zum 1. Oktober die Direktion des Igl. Victoria-Gymnasiums in Potsdam übertragen worden; seit 1900 war er in Burg tätig. Dr. Rassow befindet sich gegenwärtig auf der Heimreise aus Norwegen; er war eingeladen worden, die dreimonatliche Nebungsfahrt der aktiven Schlauchflotte an Bord des Linien Schiffes „Braunschweig“ mitzumachen. Herr Rassow ist ein führendes Mitglied des Deutschen Flottvereins, so wird dem Verdienst eine zweifache Krone.

Halberstadt, 3. August. (Kartellbericht) In der gut besuchten Sitzung am Donnerstag hielt Genosse E. Müller einen Vortrag über „Allgemeine und lokale Gewerkschaftsfragen“. Der Redner gab eine kurze geschichtliche Darstellung des Verdagangs der Arbeitsgeber sowie Arbeitnehmer-Organisationen und schilderte beider Organisationsarten, Einrichtungen und Kampfsmittel. Er untersuchte den Einfluß des wirtschaftlichen Kampfes auf die Halberstädter Gewerkschaften. Letztere haben in den letzten Jahren sehr gelitten. Ihre Mitgliederzahlen zu leben, ihr Zusammenleben und ihre Tätigkeit zu betreiben, schlägt Müller u. a. bessere Ausgestaltung der Verbandsversammlungen durch die Kartelleitung vor. Ebenso sollte von derselben Seite eine scharfe schriftliche und persönliche Kontrolle über prozentualen Versammlungsbetrieb und Versammlungstätigkeit der einzelnen Gewerkschaften geübt werden. Die Vorschläge und Ausführungen fanden in der anregenden Diskussion allseitige Zustimmung. Das Arrangement des Gewerkschaftsfests, das am 11. August stattfindet und ganz Besonderes an Belustigungen und Unterhaltungen bieten wird, wurde verabschiedet. Zur Würde des eingerichteten Zusammenschlusses der Gewerkschafter beschloß man auf Antrag der Maler, Legitimationsscheine anzurufen. Zur Unterstützung der kämpfenden Tabakarbeiter sollen Sammelzettel

circulieren. An das Fortbestehen des Boykotts der „Stadt auf“ Brauerei wurde erinnert.

Rehdenhövel, 3. August. (Kartellbericht) Anwesend waren in der Sitzung vom 24. Juli 15 Delegierte, entschuldigt fehlten die Zimmerer. Die Einnahmen vom letzten Quartal betrugen 539,54 Mark, die Ausgaben 195,48 Mark. Bleibt ein Kassenbestand von 443,06 Mark. Obige Bahnen beweisen, daß die Arbeiterschaft nicht genügt ist, in den alten Bahnen weiter zu wandeln, sondern durch lebhafte Agitation sich einen ersten Platz im Kreis zu sichern. Die Buchdrucker von Rehdenhövel sowie die Maurer von Althaldensleben haben endlich auch erkannt, wohin sie gehören und haben bereits ihren Beitritt zum Kartell erklärt. Ebenfalls die Steinarbeiter von Haldensleben. Das Lokal des Herren Peters in Althaldensleben ist durch Kauf an die Brauerei U. Römer übergegangen und steht der Arbeiterschaft zur Verfügung. Die Liegenschaft ist jetzt zur Wirtschaft geworden. Pflicht jedes Arbeiters von Althaldensleben und Umgegend ist es, das nur errungene Lokal zu unterstützen und den Tag der Einweihung, voraussichtlich Ende August, zu einem imposanten zu gestalten.

Bernigerode, 3. August. (Gewerkschaftskartell) beschloß in seiner letzten Sitzung, im Laufe der nächsten Zeit eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung mit der Tagesordnung „Die Notwendigkeit eines Gewerbedeutsch für Bernigerode“ einzubringen. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittenen Jahreszeit und auf die ständig ungünstige Witterung nahm man von dem ursprünglichen Plan, ein größeres Gewerkschaftsfest im Freien zu veranstalten, Abstand und beschloß, ein Vergnügen im „Völkgarten“ abzuhalten. Aus der Kartellkasse wurden den ausgewählten Tabakarbeitern 50 Mark bewilligt und die Ausgabe von Sammelzetteln an die einzelnen Gewerkschaften beschlossen. Der Vorsitzende des Wahlvereins forderte die Delegierten auf, unter ihren Gewerkschaftsgenossen eine intensive Agitation für die politische Organisation sowie für die Parteipreise zu entfalten, des weiteren für einen besseren Besuch der Wahlbereinsversammlungen Sorge zu tragen. In der Sitzung fehlten bedauerlicherweise eine größere Anzahl Delegierte, trotzdem dieselben durch Postkarten eingeladen waren. Es wäre zu wünschen, wenn in den einzelnen Gewerkschaftsversammlungen von den Delegierten Rechenschaft hierüber verlangt würde.

Gevichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Gerichtsstrafkammer).

Sitzung vom 2. August 1907.

Berat militärischer Geheimnisse. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Handlungshelfer Joseph Wild hier, geboren 1883, wegen verüchter Beträuf zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er wollte sich dadurch Geld verschaffen, daß er der französischen Regierung zum Nachteil des Deutschen Reiches militärische Geheimnisse zu verraten versprach.

Unter falschen Namen. Die vielsmals bestrafte ledige Ida Markmann aus Brandenburg, geboren 1872, wurde am 20. September 1906 hier verhaftet und legte sich bei ihrer Vernehmung einen falschen Namen bei, wodurch unrichtige Eintragungen in die Register veranlaßt wurden. Sie erhielt wegen Unzulässigkeit bedauerlicherweise eine größere Anzahl Delegierte, trotzdem dieselben durch Postkarten eingeladen waren. Es wäre zu wünschen, wenn in den einzelnen Gewerkschaftsversammlungen von den Delegierten Rechenschaft hierüber verlangt würde.

Kleine Chronik.

Eine Mutter, die ihr Kind totbeißt.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich dieser Tage in Hamm im mühle bei Brakrode an der Brache. Dort genas die Arbeiterfrau Kaczmarek eines Kindes. Unmittelbar nach der Entbindung verließ die Wochnerin in Wahnsinn und blieb in diesem Zustand dem Neugeborenen die Gurgel durch. Das Kind war sofort tot; es im 25. Lebensjahr sterbende Mutter wird demnächst die Haftanstalt überwiegen werden.

Liebesdrama auf einer Rheinfahrt.

Ein 18jähriges Mädchen, das mit einem Postbeamten in Essen verlobt war, stürzte sich auf einer Rheinfahrt gemeinsam mit ihrem Bräutigam in den Rhein, weil sich ihrer Verbindung Hindernisse in den Weg stellten. Beide Leichen wurden bei Sankt Goar aus dem Rhein gezogen.

Verhängnisvolles Spiel.

In Wiesbaden erstickte beim „Räuber und Soldat“-Spiel ein Schuhnase seinen gleichaltrigen Spielfreunden mit einem dreizackigen Dolch. Der Stich ging ins Herz und hatte den sofortigen Tod des Jungen zur Folge.

Gitterberthchen eines Pfarrers.

Große Aufsehen erregte, wie aus Lindau gerichtet wird, die vor einigen Tagen in dem am Untersee gelegenen Badewort Mainz am Rhein erfolgte Verhaftung des katholischen Geistlichen H. Häusler, der schon drei Jahre lang in Mainz die Dienste als katholischer Geistlicher verrichtet, nachdem er vorher zwei Jahre in Fischingen im Thurgau in derselben Eigenschaft tätig gewesen war. Die Verhaftung erfolgte auf Betrauung des österreichischen Bezirkgerichts Feldkirch wegen eines im Jahre 1899 in Rankweil bei Feldkirch verübten Totschlags im Gewerkschaftshaus, der schon drei Jahre lang in Mainz interniert und wird an die österreichische Behörde ausgeliefert werden. Peinliches Aufsehen erregt es, daß der seit 1899 in derselben Kirche tätige Pfarrer sich volle fünf Jahre hindurch im Kanton Thurgau unbekümmert aufzuhalten und noch dazu öffentlich kirchliche Funktionen ausüben konnte.

Ein Erdtusch.

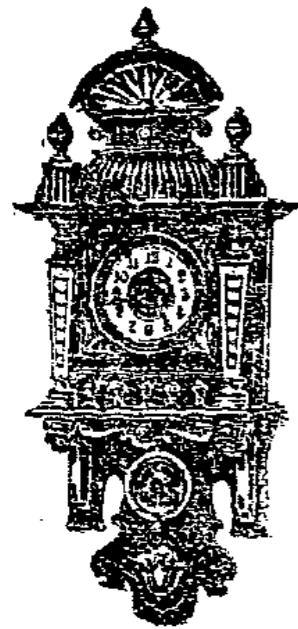
In Beschieta-Mareglia am Iseosee in der Provinz Bergamo verlor am Donnerstag plötzlich eine bedeutende Herberge im Wasser. Das Hotel Democrazia und andre Häuser zeigten Risse, und man befürchtet eine Katastrophe wie im Vorjahr in Zavattola am gegenüberliegenden Ufer desselben Sees.

Im Auto von Peking nach Paris.

Fürst Borghese hat mit seinem Begleiter Barzini die Weiterreise auf seiner Automobilfahrt Peking-Pariß von der russischen Hauptstadt an der Krim am Freitag morgens 4 Uhr in der Richtung auf Peking angestreten, so daß er vorzeitig im Laufe des heutigen Sonnabends die deutsche Grenze passieren wird. Man kann sich leicht vorstellen, mit welchem Vergnügen er die ebenen, geraden deutschen Chausseen begrüßen wird nach all den Unbillen, die ihm die Begleitfahrt über der schlechten Zustand der Wege in China und im asiatischen wie im europäischen Russland bereitet hat. Am 5. d. M. treffen die Reisenden in Berlin ein. Ihre Weiterreise nach Paris wird über Magdeburg erfolgen.

Uhren

bekommen Sie
eckentlich
ei mir am
illigsten !



Gut jede Uhr wird fürstliche Garantie übernommen.

Ein großer Posten
Zimmer-Uhren
in modernen Gehäusen, mit
guten Werken
von 11.25 M. an.

Silb. Remontoir-Uhren
mit Goldrand, für Damen und
Herren, mit tadellosen Werken
von 9.00 M. an.

Goldene Damen-Uhren
moderne, a parte Gehäuse, mit
prima Werken
wesentlich unter Preis.

Ein Posten 31

Wecker-Uhren
mit gutem Werk
außendlich billig.

Adolph Michaelis

Spezialaus f. Gelegenheitsläufe
Ratsungeplatz 11.
vom Leichhaus völlig getrennter
Eingang

Aufstieg, erste Tür.

Kaufe heute Sonnabend
alle Posten alte u. junge
Kanarien-Weibchen
und alte Hähne auch
erste Bruthähne.
Bühle hohe Preise. Eichbaum,
Regierungsrat.

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
Heldreich Schmidt
Breiteweg 68
Telegraph 3897.

Strumpfwaren . . .
Trikotagen
Strickgarne . . .
mit bewährte Qualitäten.
Regelmäßig gestrickte
Knaben-Anzüge.

Bei Kenntnis, daß
ich noch wie vor fertig-
mährend Bögel für
S. Bielek habe; ich
beschreibe alte a. jüngere
Gesamtentwicklungen
und nur alte Hähne.
F. H. Oehlert, 2. Neuviad., Endstraße 1.

Sofas
Sofas . . .
gebrauchte Sofas sehr billig.
E. Ihlow, Wolfenbüttel, 54.

Zahn-Atelier
Richard Sasse
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Telegraph 4493

Zeitzahlung gefordert.
Werte 1 Mark, monatl. 4 Mark
(eine Zechenjähre).
Strenge Disziplin gezeigt.
Jahresliches Jahresgeld.
Spezialität: Zahn-
Prothesen, Silber, Gold-Zähne
Zahn-Kronen, Z. Sehle, Zahn-

Sudenburg

Räumungsverkauf

wegen Geschäftsveränderung

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Kinder-Anzüge
Arbeitskleidung
Schutzanzüge etc.

Schuhe
und
Stiefel

Hüte, Mützen
Strohhüte
Krawatten, Wäsche
Schirme, Handschuhe
Unterzeuge etc.

Die bedeutend herabgesetzten Preise sind auffallend billig
Meine Schaufenster verdienen Beachtung

Theodor Kraft

37 Halberstädterstraße 37

Zum Schützenfeste

empfehle meine

**Honigkuchen, Schokoladen
und Zuckerwaren**

in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.
— Reihe am Postzeit-Wachtzelg. —

C. W. Dornfeld.

319

Selma Andersson

Inh.: Selma Typky

Schmidtstrasse 47

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich
den letzten Rest der noch vorhandenen
Damen- und Kinderhüte
zu erstaunlich
billigen Preisen.

419

Selbstgesetzte Arbeits-Garderoben

empfohlen

298

Carl Staufenbiel & Söhne, M. Sudenburg

St. Michaelstrasse 44-44a.

Arbeitsgarderobe · Fabrik mit elektrischem Betrieb.

Achtung! Geschäft-Uebernahme. Achtung!

Neustadt.

Neustadt.

Hierdurch zur gesetzl. Kenntnis, daß ich von heute an das
frühere Hoffmannsche

Materialwarengeschäft nebst Restauration

übernommen habe.

Empfahle gleichzeitig meine prima Hauswurstwurst.

Sonnabends: Knoblauchwurst und Tauerische.

Sonntags: Pökelfleisch.

Indem ich meiner werten Kundenschaft gute Bedienung
zusichere, zeichne

Achtungsvoll

188

Karl Schwaneberg

Magdeburg-Neustadt, Hospitalstr. 7.

N.B. Jeden Donnerstag Schlachtfest.

Gratulationskarten

empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Konkurswaren-Ausverkauf

der Firma Engelhardt & Tiebe Nachf.

Kaiserstrasse 101, neben der "Kaiserallee"

Eisen-, Emaille-, Kurz- und Spielwaren

im Engros wie auch im Detail

Täglich geöffnet von 8 bis 1 u. von 3 bis 7 Uhr

Besonders empfahle einen großen Posten 333

blaue Emaille-Hochköpfe

30 cm 1.25 M. 32 cm 1.50 M. 34 cm 1.75 M.

Vereine und Schulen erhalten 10 Prozent Rabatt.

Spezial-Angebot!

Ein Posten hochfeiner, moderner

Anzugstoff-Reste

ist von mir in 3 Serien eingeteilt worden, und
liefere ich weit unter regulärem Wert:

Serie I Anzug nach Maß 32 Mk.

Serie II Anzug nach Maß 40 Mk.

Serie III Anzug nach Maß 48 Mk.

Feine Maßverarbeitung :::: Tadeloser Sitz.

:: Beste Zutaten werden garantiert. ::

L. Mannheimer

Breiter Weg 120, I, Ecke Braunschweigstr.

Möbel

aller Art

- 1 Zimmer mit 10.00 Mark Anzahlung
- 2 Zimmer mit 20.00 Mark Anzahlung
- 3 Zimmer mit 30.00 Mark Anzahlung

Wir einzelne Stücke: Schränke, Vertikos, Betten
— Tische, Stühle, Sofas, Sofafische etc. etc. —
kleine Anzahlungen — kleine Abzahlungen

— im Möbel-Kredithaus —

Ph. Biener & M. Chusid

nr. 451

Breiteweg
Nr. 66¹

Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion

Bei Kenntnis, daß
ich noch wie vor fertig-
mährend Bögel für
S. Bielek habe; ich
beschreibe alte a. jüngere
Gesamtentwicklungen
und nur alte Hähne.
F. H. Oehlert, 2. Neuviad., Endstraße 1.

Sofas
Sofas . . .
gebrauchte Sofas sehr billig.
E. Ihlow, Wolfenbüttel, 54.

Zahn-Atelier
Richard Sasse
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Telegraph 4493

Zeitzahlung gefordert.
Werte 1 Mark, monatl. 4 Mark
(eine Zechenjähre).
Strenge Disziplin gezeigt.
Jahresliches Jahresgeld.
Spezialität: Zahn-
Prothesen, Silber, Gold-Zähne
Zahn-Kronen, Z. Sehle, Zahn-

Nur soweit
Vorrat!

Nicht an
Wieder-
verkäufer!

Von Sonntag den 4. August

WEISSE WOCHEN

bis Sonnabend den 10. August

In dieser
Woche gelangen
Weisse Waren

in unerreichter Auswahl zu enorm billigen
Preisen zum Verkauf.

| | | |
|------------------------------|--|---------------------|
| Weisse Damen-Hemden | Bordeschluss mit Spize | 75,- |
| Weisse Damen-Hemden | Bordeschluss, prima Hemdentuch mit Spize | 1.25 |
| Weisse Damen-Hemden | Bordeschluss, prima Hemdentuch mit Languetten | 1.25 |
| Weisse Damen-Hemden | Bordeschluss, prima stiel-fädig Hemdentuch mit Brütschspize | 1.55 |
| Weisse Damen-Hemden | Bordeschluss, prima Hemdentuch mit Stickerei garniert, sehr preiswert | 1.95 |
| Weisse Damen-Hemden | Sattelschluss, mit Languetten | 1.55 |
| Weisse Damen-Nachthemden | prima Hemdentuch m. Hohlsammlangrette und Falten | 2.45 |
| Weisse Damen-Nachthemden | prima Hemdentuch m. Stickerei garniert | 3.50 |
| Weisse Damen-Nachhemden | prima Hemdentuch m. Schmucküberzierung und breiter Stickerei | 3.95 3.25 |
| Weisse Damen-Phantasiehemden | mit breiter Stickerei | 2.25 1.95 1.65 1.25 |
| Weisse Damen-Phantasiehemden | mit breiter Valencienne-Spize und Banddurchzug | 2.25 |
| Weisse Damen-Garnituren | Hemd und Beinleid, prima Hemdentuch reich mit Stickerei und Einfass garniert | 7.50 5.50 3.95 |
| | reich mit Valencienne-Spize und Stickerei garniert | 8.50 5.50 |

Gratis-Drachen

80 cm groß, bei Einkauf dieser Artikel

| | | |
|---------------------|--|------|
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Spize garniert | 95,- |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Langrette | 1.25 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Herzspalte und Spize | 1.55 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Herzspalte und Langrette | 1.55 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Herzspalte und Hohlsammlangueten | 1.75 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Herzspalte und Hohlsammlangrette, besonders vorstehhaft | 1.95 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Herzspalte und breiter Stickerei, hübsch garniert | 1.95 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Stickerei und Einfass elegant gearbeitet | 2.55 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit handgestickter Passe | 1.25 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit Madeira-Passe | 2.25 |
| Weisse Damen-Hemden | Achselfschluss, prima Hemdentuch mit handgestickter, reicher Passe | 2.25 |

| | | |
|----------------------------|---|----------------|
| Weisse Damen-Beinkleider | Hembentuch mit Spize | 75,- |
| Weisse Damen-Beinkleider | Prima Hemdentuch, mit Stickerei-Bolant und Einfass | 1.55 |
| Weisse Damen-Beinkleider | Prima Hemdentuch, mit breiten Stickerei-Bolant | 2.25 1.85 1.25 |
| Weisse Damen-Beinkleider | Einfass mit Stickerei | 1.25 |
| Weisse Damen-Beinkleider | Einfass mit Einfass und Stickerei-Bolant | 2.45 1.95 |
| Weisse Damen-Nachtjacken | Prima Croise-Barchent mit Klapptaschen und Spize | 1.25 |
| Weisse Damen-Nachtjacken | Prima Hemdentuch, mit Hohlsammlangrette | 1.25 |
| Weisse Damen-Nachtjacken | gestreifter Satin, mit Spize | 95,- |
| Weisse Damen-Nachtjacken | gestreift, Satin m. reich. Stickerei | 1.65 |
| Weisse Damen-Nachtjacken | Prima Croise-Barchent mit breiter Stickerei u. Klapptaschen | 2.45 1.95 |
| Weisse Damen-Anstandsröcke | Croise-Barchent mit Langrette | 1.45 1.25 |
| Weisse Damen-Anstandsröcke | Croise-Barchent mit Bolant u. Langrette | 2.25 1.95 1.75 |
| Weisse Damen-Anstandsröcke | Croise-Barchent mit Stic.-Bolant 3.25 | 2.25 |
| Weisse Damen-Röcke | m. Einfass u. Spize-Bolant 5.50 3.95 | 2.95 |

Weisse Damen-Untertaillen

75
Pf.

1 Tasse Kaffee mit Schlagsahne 10,- 1 Portion Eis mit Schlagsahne 10,-

Weisse Damen-Röcke

mit Stickerei-Bolant 4.25 3.75 2.25 1.85 1.35 75
Pf.

Weisse Taschentücher

| | | |
|-----------------------------------|---|------|
| Weisse Kinder-Taschentücher | mit farbiger Rante | 38,- |
| Weisse Damen-Batisttaschentücher | mit farbiger Rante | 20,- |
| Weisse Herren-Batisttaschentücher | mit farbiger Rante | 1.95 |
| Weisse Taschentücher | Reinleinen, gefäumt | 1.75 |
| Weisse Buchstaben-Taschentücher | Reinleinen Schuß, Handstickerei | 2.45 |
| Weisse Buchstaben-Taschentücher | Handstickerei | 1.95 |
| Weisse Buchstaben-Taschentücher | mit Hohlsaum | 1.75 |

Handtücher

| | | |
|-------------------------------------|------------------------|------|
| Weisse Gerstenkorn-Handtücher | Größe 42×100 | 1.45 |
| | Größe 48×100 | 2.25 |
| Weisse Dreil-Handtücher, Halbleinen | Größe 42×100 | 2.75 |
| | Größe 48×110 | 3.75 |

Weisse Damast- u. Jacquard-Handtücher
Gr. 50×120, prima Halbleinen, 1/2 Dfd. 4.25 3.95 3.45

Weisse Wäschestoffe

bewährte Qualitäten

| | | |
|--|---|------|
| Weiss Hemdentuch | Meter 48 44 36 | 28,- |
| Weiss Makko und Makko-Ersatz | Meter 60 | 52,- |
| Weiss Linon 80 cm breit | Meter 48 44 38 | 29,- |
| Weiss Linon 100 cm breit | 130 cm breit Meter 55,- | 78,- |
| Weiss Linon für Überwälztücher | 200 cm breit Meter 130 150 160 cm breit | 1.55 |
| Weiss Dowlas | Meter 52 55 1.05 | |
| Weiss Halbleinen ca. 80 cm breit | Meter 60 48 39 | 33,- |
| Weiss Lakenhalbleinen | 130 150 160 cm breit | 1.15 |
| Weiss Pikee-Barchend | Meter 75 60 44 | 33,- |
| Weiss Croisee-Barchend | Meter 85 65 55 | 39,- |
| Weiss Satin ca. 80 cm breit | Meter 55 | 33,- |
| Weiss Dimitri ca. 80 cm breit | Meter 75 60 | 48,- |
| Weiss Damast 80 cm breit | Meter 95 85 60 | 48,- |

Garnituren passend

Weisse Schürzen

Weisse Damen-Tändelschürzen 1.25 95 65 48,-

Weisse Mädchen-Reformschürzen prima Organdy, mit dreierter Stickerei, 65 75 85 95 cm lang

Einsatz u. Bolant 1.45 1.70 1.95 2.20

Weisse Mädchen-Reformschürzen prima Organdy, mit farbigen Besätzen 55 65 75 85 95 cm lang

85 1.05 1.30 1.55 1.80

Weisse Mädchen-Trägerschürzen eleganti, mit Stickerei und Einsatz 1.25 95,-

Weisse Bade-Wäsche

Weisse Badehandtücher, Frottierstoff

Größe 44×100 50×110 60×120 cm

38 65 72 1.15

Weisse Badelaken, Frottierstoff Größe 100×120 1.95 100×100 cm 1.75 1.25 95,-

Weiss Frottierstoff 80 120 170 cm breit

Meter 98 1.95 2.75

Weisse Seifücher, Frottierstoff 8 5 3,-

Weisse Bademäntel Größe 140×170 2.95 Größe 130×165 mit Kapuze

Gr. 2.95 Prima Qualität 3.95

GEBR. BARASCH

Schlachten-Panorama am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Hente Sonntag
zur Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Weißenburg

am 4. August 1907

Halbe Eintrittspreise
(Erwachsene 55 Pf., Kinder 25 Pf.)

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz.

Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr ::

Zerbster Bierhalle

130 Telefon 3747

Jeden Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Bei günstiger Witterung empfiehle meinen schattigen Garten.
Es lädt freudlich ein

Franz Königstedt.

Zur bevorstehenden Ballaison

sowie andern Veranstaltungen und Festschleifen empfiehle meinen Saal
sowie verschiedene Vereinszimmer auf das Angelehntheit.

Bestellungen auf Bälle bitte baldigst aufgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll Franz Königstedt.

Thalia - Buckau.

Am Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pf.

Ergebnist lädt ein 130 S. Westphal.

Flickels Gesellschaftshaus

Leipziger Straße
10 Min. vom Endpunkt d. Straßenb. Fernsprecher 4089.

Sonntag den 4. August 1907

Gr. Gesellschaftsball:

Jeden Montag:

Ball des Klubs „Edelweiss“.

Aug. Meinhardt.

Diedorf. Achtung! Diedorf.

Gasthof zum weissen Ross

Hente Sonntag den 4. August, von nachmittags 3 Uhr
an, findet mein diesjähriges

Kindertfest

fällt. Für Unterhaltung der Kinder ist bestens gesorgt.
Zu recht zahlreichem Besuch lädt ein H. Hildebrandt.

Turm-Park

Salbke.

Sonntag den 4. August 1907

15

Großer Gesellschaftsball.

Ergebnist lädt ein

F. Laass.

Fernsprecher: Westerhüsen 21.

Burg Hohenzollernpark Burg

Empfiehle meinen großen schattigen Garten zur freizigen Begehung.
Heute Sonntag von 3½ Uhr an

Großes Garten-Volkskonzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Herrn Georg.

Im Saale Tanz.

Freudlich lädt ein

Otto Eicke.

Zirkus-Theater.

Heute Sonntagsabend den 3. August, 1907 abends

3. Novitäten-Vorstellung.

Mexikanische Troupe Guerro
amerikanischer Gymnastique Sensations-Art.
2 Damen, 1 Herr, darunter.

Neu! Miss Alice, berühmte Jongleurin und Angellänerin

Frl. Burkard Gossmann

alte Schauspielerin Regisseurin Chantier-Schauspieler und Schauspielerin

der Operette

Neu! 5 akrobatische dressierte Ziegen Neu!

Starker Friederichter der Geißelwirfer Langui Neu!

Neu! 10 Uhr abends: Preis-Ringkämpfe

im Hofpolo von Magdeburg und den Betriebs von

4000 M. 20 der bedeutendsten Ringen haben sich bereit gemacht.

Die Ringe unterliegen der Leitung eines aus angesehenen

Sportleuten von Magdeburg gebildeten Schiedsgerichts. Die

Leute des Sportvereins und Kampfrichter in der Sport-Schule

heute Herr E. Jägerle-Berlin, Schreiber des bekannten Lehr-

buchs „Der artillerisch-militärische Ringkampf“, welches auch die offi-

ziellen Hauptbediensteten Reichswehrschule Berlin.

Preise im Wert von täglich 1.60 bis

1.000 M. Sachen, Saal und Kino 1.00 bis

1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M. 1.50 M.

Mehrere Sonntage: 2 große Vorstellungen 2

Bestelltag 1 Uhr halbe Preise. Stunde 1½ Uhr gewöhnliche

Bestellzeit.

Preise im Sonntagsbüro 1.60 bis

1.00 bis 1.50 M.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 4. August 1907.

18. Jahrgang.

Das freiwillige „Segment“.

Wie haben wir alle schon über das famose „Segment“ des Herrn von Hammerstein gespottet, jene ministerielle Verordnung, daß Männer und Frauen getrennt sein sollen, wenn in Vereinsversammlungen politische Dinge erörtert werden. Und das ist sicherlich die beste Methode, diese mittelalterliche Verfügung zu Falle zu bringen. Wir haben uns aber auch oft gewaltig über das „Segment“ entrüstet, und das ist eine minder gute Bekämpfung derselben. Denn sie ist nicht ehrlich. Sie tut, als ob diese äußere lächerliche Trennung durch den Herrn Minister, der doch über kurz oder lang sich dem Brange unserer modernen Wirklichkeit wird fügen müssen, die einzige gewaltige Mauer sei, die in politisch-öffentlichen Fragen noch zwischen Mann und Frau stehe. Und es gibt doch ein „Segment“ zwischen Mann und Frau, das sehr viel mehr ernst zu nehmen ist und das sehr viel ernsthafter zu bekämpfen ist, weil es noch in fast unerschütterlicher Festigkeit da steht.

Zu jedem Restaurationsgarten können wir an jedem Sommersonntag von neuem erleben: die Männer sitzen an dem einen Ende des Tisches und reden von ihren Männerinteressen, und die Frauen sitzen am andern Ende zusammen und reden von ihren Frauen- und Kinderdingen. Und zwischen den beiden Parteien steht kein Verständnis, keine Gemeinsamkeit, kein Austausch freundlich hin und her. Bei jedem Spaziergang brennender Familien ist's dasselbe Schauspiel: Die Männer, im Gespräch unter sich, gehen voran, die Frauen, auch für sich in ihrer Unterhaltung, ziehen getrennt hinterher. Auch bei Familienbesuchen ist es meistens so, daß die Frau sich zur Hausherrin und der Mann sich zum Hausherrn hält und nun der weibliche Teil für sich und der männliche Teil für sich miteinander reden.

Diese Tatsache, daß beim Zusammentreffen von Männern und Frauen in den meisten Fällen eine Sonderung, eine Trennung eintritt, ist durchaus nicht so harmlos, wie es scheint. Denn es spricht sich eben in dieser Tatsache aus, daß jede Partei nur ihre eigenen Interessen hat und davon zu reden vermag. Daß die Männer in ihrer Welt für sich leben und die Frauen in einer andern für sich. Daß diese Männer und diese Frauen kein Gebiet von allgemeinem Interesse gemeinsam haben, auf dem sie Vermittlungen, Fragen, Anregungen, Urteile untereinander austauschen können. Daß das einzelne Ehepaar über Schlafzimmersbezüglichkeiten und über Hausorgen hinaus gar nichts von einander hat und sich darüber hinaus gar nicht versteht. Daß zwischen Ehegatte und Ehegattin und zwischen Männern und Frauen ein ungeheurenes Fremdsein und Entfernen liegt.

Nun kommen die Männer und fragen: Ja, unsre Frauen wollen sich nicht um unsre Interessen kümmern; wir haben es aufgegeben, sie zu weiterem Verständnis zu bringen. Und die Frauen kommen und schelten: Ja, unsre Männer helfen uns nicht, erklären uns nichts, und dann sagen sie, wir verstanden es ja doch nicht! Bei diesem Streit hat jeder nicht ganz recht und jeder nicht ganz unrecht. Der Mann ist sicherlich im Unrecht, wenn er nicht einsiehen will, daß seine Frau durch die ununterbrochene häusliche Hausarbeit und geräuschvolle Kinderwahrung müder wird als er selbst durch die festgeordnete Fabrikarbeit, und daß seine tägliche

Verführung mit einem größeren Lebensumkreis ihn zu Zeitungsleser und zu allgemeinerem Interesse anregt, während die Frau dagegen in ihrer engen Welt reichlich Gelegenheit zu geistigem Stumpfwerden hat. Also soll er Geduld haben, wenn seine Frau einmal über der Zeitung einschläft und soll nicht immer bloß die Dummheit und die Interesselosigkeit der Frauen im Munde führen. Wenn er selber weiter ist in der Erkenntnis und im Wissen, so verdankt er das zu einem erheblichen Teile auch seiner „dummen“ Frau, die für sich selber gar keine Ansprüche zu machen wagt. Aber derselbe Mann ist durchaus im Recht, wenn er sich weigert, in seinen freien Stunden der Schulmeister seiner Frau zu werden. Er hat den berechtigten Stolz, zu sagen: Ich habe mir selber geholfen, mag die Frau sich auch selber helfen.

Das ist auch für die Dame die einzige richtige Art, wie die Frau geistig vorwärts kommen kann. Sie darf als Mithilfe des Mannes von ihm nur fordern, daß er ihr keine Schwierigkeiten macht. Alles andre muß ihr eigenes Werk sein. Ihre geistige Reifung kann nie ein Geschenk des Mannes, sondern nur ihr eigener Erfolgslauf und ihre eigene Arbeit sein. Sie muß von vornherein zu stolz sein, wie ein weinendes Kind an den Rockschößen des Mannes zu hängen. Es ist gar nicht so schwer, diesen Stolz zu lernen, wenn sie erst einmal entdeckt hat, daß die Weisheit der Männer auch nicht vergeholt liegt.

Aber den Anfang kann sie zunächst damit machen, daß sie sich zur Aufmerksamkeit für allgemeine und politische Dinge zwinge. Sie muß den Mut lernen, von den Klatschgesichten der Nachbarin die Ohren wegzuwenden und auf wichtigeren Dingen zu hören, wenn von solchen gesprochen wird. Solche scörende Nachbarinnen sind nämlich eine ganz bedeutende Gefahr für die Aufmerksamkeit. Aus dem Zwang zur Aufmerksamkeit wächst unmerklich das Interesse, und von da ist kein weiter Schritt mehr bis zum selbsttätigen Mitdenken und Mireden bei allgemeineren Fragen. Und dann ist die freiwillige Isolierung der Dame, ihr selbstgeschaffenes „Segment“ dauernd bestigt.

G. M.

Soziales.

Der höchste Wunsch preußischer Beamten. Die Redaktion des Deutschen Zoll- und Steuerbeamten", gez. P. Hermes, Hamburg, sendet uns folgende Notiz zum Abdruck:

Eine schwere Enttäuschung hat die jüchen bekammt gewordene Aenderung der Titel in der preußischen Zoll- und Steuerverwaltung den Grenz-, Revisions- und Steuerbeamten gebracht. Während einer Reihe von höheren Beamtenkategorien dieser Verwaltung einen der Neuzeit entsprechenden Titel erhalten, wie z. B. die bisherigen Provinzialzolldirektoren den Titel Überzolldirektionspräsidenten, bat man die Künste der Aufseher auf Verleihung eines Titels, der den Wert ihrer Arbeit gegenüber dem Publikum besser bescheinigt als der bisherige, nicht berücksichtigt, sondern will ihnen für alte Kategorien die gleiche Amtsbezeichnung Zollaufseher geben, was in gewisser Weise ihre bisherigen Amtsbezeichnungen noch verstreicht. Die Beamten haben nun eine Einigung beim preußischen Finanzminister gemacht, in der sie um den Titel Zollkontrollleur bitten, und man hofft in den bere. Beamtenkreisen, daß der Finanzminister, der dem Beamtenstand ein bemerkenswertes Wohlwollen entgegenbringt, diesen Wunsch der Beamten, der dem Staate ja nichts kostet, erfüllen wird. Da gerade die Beamten der Zoll- und Steuerverwaltung im Gehalt schon mehr als lebensmittelhaft behandelt sind und

nicht einmal die Butter zum Brothaben, geschweige denn dem Wert ihrer großen Arbeitsleistung nach Einführung des komplizierten neuen Zolltariffs und der neuen Steuergesetze entsprechend belohnt werden, so wäre die Verleihung eines besseren Titels ein Zeichen des Wahlwolens, das die Beamten zwar nicht über die mehr als magere Besoldung hinwegtragen kann, ihnen aber doch eine kleine Hoffnung auf bessere Zukunft bringen könnte.

Keine Butter zum Broth, als Elias ein besserer Titell. Wenn die Arbeiter auch noch so beschreiten werden, fehlt dem preußischen Staat nichts mehr. —

Vermischte Nachrichten.

* Ein gut Genährter. Das württembergische Königspaar, das in Friedrichshafen seinen Sommeraufenthalt genommen hat, fuhr an den Hafen, um sich von Besuchern zu verabschieden. Der diensttuende Flügeladjutant wurde von einem Altbürgerlein an dem Rücken gefaßt mit den Worten: „Nicht dös d'r König und sein Weib?“ Auf die Bejahung dieser Frage erwiederte unser schwäbisches Bürgerlein: „Der ischt g'at g'nach'rt“ (genährt), stellte sich direkt vor die Hofequipe, zog grüßend seinen Hut und beschrieb die Insassen gründlich nach allen Seiten. Als das Königspaar ausstieg, verschaffte sich der Bauer nochmals Gelegenheit, indem er den König selbst fragte: „Seid Ihr der König? Ni kau in mein Leibtag no nia g'sea. Dös freut mi, daß i heut' G'lechte hau.“ Der König sagte lächelnd: „Das mag wohl sein“ und verließ das Bürgerlein freundlich grüßend. —

* Zu der Tiefe des Meeres. Eine fahne Tat hat vor kurzem der englische Taucher Leverett gewagt. Es galt das Leben eines Kameraden zu retten. In einer Tiefe von 25 Faden, im Kanal, war ein Taucher an der Arbeit; da verwirrten sich seine Lufts- und Atomosphäre am Meeresgrund und zu seiner Verzweiflung bemerkte der Taucher, daß er trotz aller Anstrengung sich nicht mehr befreien könne. In einer solchen Tiefe mehr als eine halbe Stunde zu verharren, war bei dem furchtbaren Druck sicherer Tod. Leverett ging hinunter in die Tiefe, dem Genossen zu helfen. Zwei Stunden kämpfte er dort unten für das Leben des Kameraden; es gelang ihm auch schließlich, selbst völlig erschöpft, den Bewußtlosen emporzuholen. Aber seine Tat war nunmehr geschehen, am zweiten Tage starb der Kamerad im Hospital. Aus diesem Anlaß erzählt eine englische Zeitung einige Episoden, die zeigen, mit welchen Gefahren die Männer oft zu ringen haben, die sich allein in die Tiefen des Meeres hingeben oder auch nur wenige Meter unter der Oberfläche am Schiffsrumpf arbeiten. Ein Abenteuer des Tauchers Palmer erscheint fast als wirkliches Vogenried zu einer Romanze Victor Hugo. Palmer war in Sappadi bis zu einer Tiefe von 12 Metern getaucht, um die Säden zu prüfen, die durch die Kollision des „Dunvegan Castle“ den Meilen zugesetzt war. Das Wasser war klar, und der Taucher hoffte die Arbeit rasch vollenden zu können. Plötzlich schlug hinter einem losgelösten Felsblöck ein schwefeliger Fangarm herab und schlang sich um seinen Schenkel. Am nächsten Augenblick ist sein Arm erstickt und ein riesiger Seepolyp schlingt seine Fangarme um einen ungünstigen Opfer. Palmer war völlig wehrlos. Sein Meister, nicht stand ihm zu Gebote; in höchster Verzweiflung zieht er die Signalline, und die Genossen oben beginnen ihn emporzuwinden. Endlich erreicht er, immer noch in der grausamen Umarmung des Meeresungeheuers, das sein Opfer nicht mehr lassen will, die Oberfläche. Mit Atem und Messern ging man nun der See zu Leibe, und es gelang schließlich auch, Palmer aus der grauen Umlammerung zu befreien. Als man dann den Angreifer untersuchte, konnte man eine Länge von nahezu 12 Fuß feststellen. . . . Aber ein noch häufiger gefährlicher Besucher der Taucher ist der Hai; er wird von den Leuten so gefürchtet, daß viele sich weigern, in südländischen Wässern anders zu tauchen als in einem Eisenbügelf der sie schützt. Der Taucher Lambert verschmähte diesen Schutz; er war auf Garcia engagiert worden und sollte an einer großen Kohlenware eine Reparatur unter Wasser ausführen. Als er zum erstenmal unten ankam, näherte sich ihm ein großer Hai, der neugierig den ungewohnten Eindringling in sein Reich inspizierte. Lambert gelang es, den ungemütlichen Geschäftshaften dadurch zu verschrecken, daß er plötzlich ein Ventil am Helm öffnete und Luft entweichen ließ. Aber am nächsten Tage kam der Hai wieder, und trotz des Manövers mit dem Helm

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Garman & Worste.

Erzählung von Alexander L. Kielland.

I.

Nichts ist so weit wie das Meer, nichts so geduldig. Auf seinem breiten Rücken trägt es wie ein gutmütiger Elefant die kleinen Wichte, die die Erde bewohnen; und in seiner großen, kühlen Tiefe hat es Platz für allen Raum der Welt. Es ist nicht wahr, daß das Meer treulos ist; denn es hat nie etwas versprochen: ohne Anspruch, ohne Verpflichtung, frei, rein und unverfälscht klopft das große Herz, das letzte Gefinde in der frakten Welt.

Und während die Wichte darauf hinausstarren, singt das Meer seine alten Lieder. Viele verstehen es gar nicht; und nie verstehen es zwei in derselben Weise. Denn das Meer hat ein besonderes Wort für jeden einzelnen, der sich ihm Auge in Auge gegenüberstellt.

Es lächelt mit kleinen, glänzenden, grünen Wesen den darfüßigen Kindern zu, die stricken sangen; es bricht in blauen Tropfen auf das Schiff ein und pricht den frischen, salzigen Schaum weit über das Deck. Schwer und grau wälzt sich die See gegen den Strand, und während müde Augen den langen, weißgrauen Brandungen folgen, strömen die Schaumstreifen in glänzenden Bogen über den glatten Sand hin. Und in dem dumpfen Ton der Wogen, wenn sie zum Festland zusammenfallen, liegt etwas wie ein geheimes Einverständnis; jeder denkt sich das Seine und nicht hinaus, als ob das Meer ein Freund wäre, der alles weiß und es treu aufbewahrt.

Aber was das Meer für die ist, die am Strand wohnen, erfährt niemand; denn sie sagen nichts. Sie leben ihr ganzes Leben das Gesetz der See zugewandt. Das Meer ist ihre Gesellschaft, ihr Ratgeber, ihr Freund und ihr Feind, ihr Erwerb und ihr Friedhof. Darum wird es ein Verhältnis ohne viele Worte, und der Blick, der hinausstarrt,

wechselt nach der Wiese, die das Meer zeigt; er ist bald vertrauensvoll, bald halb ängstlich und trostig.

Aber nimmt einen dieser Strandbewohner, bringt ihn weit hinein in das Land zwischen die Berge in das lieblichste Tal, das du finden kannst; gib ihm das beste Essen und die weichsten Betten. Er wird dein Essen nicht anrühren, in den Betten nicht schlafen; sondern, ohne sich umzuwenden, wird er von Berg zu Berg flattern, bis er weit, weit draußen etwas Blaues schwärmen sieht, das er kennt. Da geht ihm das Herz auf; er starrt hinaus auf den kleinen, blauen Streifen, der da draußen glitzert, bis alles im Blau zu verschwinden anfängt; aber er sagt nichts. —

Es geschah oft, daß die Leute drinnen in der Stadt zu Richard Garman sagten: „Doch Sie, Herr Legationssekretär, das einsame Leben draußen in Ihrem Leuchtturm ertragen können!“

Aber der alte Herr antwortete immer: „Ja, sehen Sie! Man fühlt sich eigentlich nie einsam am Meere, wenn man erst seine Bekanntheit gemacht hat, und außerdem habe ich ja meine kleine Madeline.“

Und das war seine Herzensmeinung. Die zehn Jahre, die er hier draußen an der einsamen Küste zugebracht hatte, gehörten zu den besten seines Lebens, und sein Leben war doch bewegt und bunt genug gewesen. Aber ob er jetzt der Welt müde war, oder ob seine kleine Tochter oder das Meer ihn fesselte, oder ob alles zusammen dazu beitrug, — das ist wenigstens sicher, er hatte sich zur Ruhe gesetzt und schien nie mehr daran zu denken, den Leuchtturm von Bravold zu verlassen.

Das hatte niemand geglaubt, und damals, als es rüttelbar wurde, daß der Herr Legationssekretär Richard Garman, der Sohn des größten Handelshauses der Stadt, den Posten eines einfachen Leuchtturmwächters suchte, schüttelten die meisten den Kopf über diesen neuen Einfall des „verrückten Kandidaten“. „Der verrückte Kandidat“ hieß Richard Garman in der Stadt, und es läßt sich nicht leugnen, daß er diesen Namen verdiente. Denn wenn er sich auch nicht, seit er erwachsen war, viel zu Hause aufhielt, konnte man doch

sein stolzes und lustiges Leben genugend, um sich in heimlicher Bewunderung über ihn zu befreudigen. Dazu kam, daß die Freude, die er zu Hause machte, oft mit dem einen oder andern großen, feierlichen Ereignis in Verbindung standen. So zum Beispiel, wie er als junger Kandidat bei dem Begräbnis der Mutter zugegen war, und noch mehr, als er Hals über Kopf von Paris nach Hause eilte ans Sterbebett des alten Konsuls in einem Aufzug und mit einem Weinen, das den meisten Damen den Atem benahm und die Herren zur Verzweiflung brachte.

Später sah man ihn nicht viel. Aber das Gerücht ließ ihn nicht los; bald hatte ein Manufakturist ihn in Zinks Hotel in Hamburg gejagt, bald lebte er in einem Palast, bald wollte man wissen, daß er sich in den Docks befürchtete und die Briefe der Matrosen für ein Glas Bier schrie.

Aber eines schönen Tages hielt der große Galawagen von Garman u. Worste an der Dampfschiffbrücke. Auf dem Rücken saßen der Inhaber der Firma, Konsul C. J. Garman, und das junge Fräulein Rachel; der kleine Gabriel, der jüngste Sohn, saß neben dem Kutscher.

Eine verzehrende Neugier marterte die Menschengruppen, die sich an der Brücke gebildet hatten. Der große Wagen war nur selten in der Stadt zu sehen, und jetzt war er augenscheinlich hier unten, um den Hamburger zu erwarten. Endlich wagte der Maler des Hauses, an den Wagenstiel zu treten und nach einigen einleitenden Worten zu fragen, wer erwartet würde.

„Ich erwarte meinen Bruder, den Legationssekretär, und sein Fräulein Tochter.“ antwortete Konsul Garman, indem er mit einer eigenartlichen Bewegung das glattrasierte Kinn in der steifen Halsbinde zurechtrückte.

Diese Nachricht erhöhte die Spannung. Richard Garman wurde erwartet, der „verrückte Kandidat“, der Legationssekretär, wie einige ihn nannten; und eine Tochter sollte er mit sich haben. Wie das wohl zusammenhängen mochte? Ob er wohl richtig verheiratet gewesen war? das sah ihm nicht ähnlich!

(Fortsetzung folgt.)

wiederholte der Hai seine Annäherungsversüge und wurde allmählich immer gefährlicher. Sambert war ein tollkühner Geselle; es reizte ihn, dem Hai einmal eine gründliche Lektion zu geben, und als das Tier immer gefährlicher wurde, ließ er sich vom Schiff ein Messer und eine Schlinge herunterkommen. Er benutzte seine nackte Hand als Körder, brachte den Hai dazu, sich zum Halse umzudrehen und als die Bestie mit dem Bauch nach oben auf ihn zuschoß, griff er sie mit dem Messer an und brachte ihr mehrere tödliche Wunden bei. Es gelang ihm dabei, die Schlinge um das Tier zu werfen, und nun signalisierte er nach oben und ließ sich emportwinden. Als Tropfgrat des unheimlichen Rings trug er das Rückgrat des Hauses nach Hause.

* Eine billige Hochzeitsreise. John Burns, der englische Arbeitsminister, feierte legtig seine silberne Hochzeit auf den Terrassen der House of Commons und wurde dabei Gegenstand der Glücksbrüder von allen Seiten. Wie Zeitungen berichten, ward "the good old John" (der gute, alte John) nicht müde, seinen Freunden von seiner einzigen Hochzeitsreise zu erzählen. Diese fand zu einer Zeit statt, wo es ihm ganz und gar nicht gut ging. Er war damals ein junger Mann von 21, seine Braut ein Mädchen von 19 Jahren. Sie beschlossen, die Hochzeitsfeier mit einem Flug nach Hampton Court zu beschließen, was nur wenig Geld kostete. Aber die geringe Summe hatte das junge Paar leider auch nicht; so verschaffte man sich Geld, indem man den Traktor verkaufte. John Burns äußert nun oft seine Meinung, daß Caesar sich darauf etwas einbildete, den Kubicon überdrücken zu haben, daß es aber kein geringeres Wagnis für ihn selber war, sich in so örtlichen Verhältnissen zu verheiraten.

Ciechmark.

Magdeburg, 2. Aug. (Städtischer Schlach- und Viehhof.) Auftrieb: 112 Rinder, 111 Kühe, 250 Schafe usw., 873 Schweine. Bezahl für 100 Pfund Lebendgewicht (genügt den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren 40—43 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37—39 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 35—36 Mt., d) gering genährte jeden Alters 30—34 Mt. Küllen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 39—41 Mt., b) vollfleischige, jüngere 36—38 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 33—35 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 30—33 Mt. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes — Mt., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 30—33 Mt., c) Kühe ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 20—23 Mt. Rinder: a) feinste Rasse (Vollmilchkuh) und beste Saugkalber 48—54 Mt., b) mittlere Rasse und gute Saugkalber 40—47 Mt., c) geringere Saugkalber 30—39 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mt. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastschafmel 30—41 Mt., b) ältere Mastschafmel 36—38 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30—36 Mt. Schafe (mit 20 Prozent Zara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 69 Mt., b) fleischige 65—68 Mt., c) gering entwickelte 60—64 Mt., d) Schafe 58—64 Mt. Verkauf und Tendenz Mittelmäßig. Überstand: 25 Rinder, 16 Kühe, 7 Schafe, 12 Schweine.

Wasserstände.

| | + bedeutet über — unter Null. | | | | | | |
|--------------|-------------------------------|----------------|------|------|--------|-------|--|
| | Ster, Eger und Moldau. | | | | | | |
| Jungbunzlau | 31. Juli + 0.25 | 1. Aug. + 0.28 | — | 0.03 | Gall | Wuchs | |
| Laur | — 0.18 | — 0.08 | — | 0.10 | | | |
| Budweis | — 0.08 | — 0.06 | — | 0.02 | | | |
| Prag | — 0.35 | — | — | — | | | |
| Dessau | | | | | Mulde. | | |
| Muldenbrücke | 1. Aug. + 1.13 | 2. Aug. + 1.11 | — | 0.02 | | | |
| Pardubitz | 31. Juli + 0.18 | 1. Aug. + 0.26 | — | 0.08 | | | |
| Brandeis | — 0.50 | — 0.56 | — | 0.06 | | | |
| Melnik | — | — | — | — | | | |
| Leitmeritz | — 0.04 | — 0.10 | 0.06 | — | | | |
| Kušice | 1. Aug. + 0.26 | 2. Aug. + 0.25 | — | 0.01 | | | |
| Dresden | — 1.04 | — 1.10 | 0.06 | — | | | |
| Torgau | — 1.10 | — 1.08 | 0.02 | — | | | |
| Wittenberg | — 2.10 | — 2.09 | 0.01 | — | | | |
| Hörlitz | — 1.66 | — 1.64 | 0.02 | — | | | |
| Barby | — 1.96 | — 1.94 | 0.02 | — | | | |
| Schönebeck | — 1.80 | — 1.75 | 0.05 | — | | | |
| Magdeburg | — 1.77 | — 1.75 | 0.02 | — | | | |
| Tangermünde | — 2.52 | — 2.52 | — | — | | | |
| Wittenberge | — 2.44 | — 2.36 | 0.08 | — | | | |
| Brüder-Bönig | — 2.04 | — 1.93 | 0.11 | — | | | |
| Eilenburg | — 2.12 | — 1.98 | 0.14 | — | | | |

Nicht Schnur und Plombe

find sichere Zeichen dafür, daß Sie den echten „Kathreiner“ bekommen, sondern am Kneipp-Bild und dem Namen „Kathreiner“ können Sie ihn erkennen. Es sind unzählige Nachahmungen im Handel, die, um das Publikum zu täuschen, dem Kathreiner-Paket so ähnlich als irgend möglich gemacht werden. Weisen Sie alle solche Nachahmungen zurück! Wenn Ihr Kaufmann den echten „Kathreiner“ nicht hat, dann schreiben Sie wegen Angabe einer Bezugsquelle an

Kathreiners Makkoffee-Fabriken S. m. b. H., München.

290

Patria- u. Panther-Räder

für ihr guten Material entsprechend einem billigen Preis.

Ed. Dietzsch

424 Berliner Str. 30-31.

Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb

Laufdecken von 3.50 Mk. an
Luftschläuche von 2.50 Mk. an

Continentalreifen und andre Ersatzteile allerbilligst.

Einrahmung von Bildern

Reklame-Plakaten usw.

Großes Leisten-Lager! Moderne Rahmen!

Prompte saubere Ausführung! Billigste Engrospreise!

Vereine, Korporationen usw. Extratreise!

Rahmenfabrik mit elektrischem Betrieb

Eduard Ranwig

Margaretenstrasse 7a.

Fernsprecher 2950.

Fernsprecher 2950.

Fahrrad jedeslos, billig Approb. Apotheker beh. alle Straße zu verkaufen Seifen, Jape, L. Autorität in Geschäftslage Berliner Straße 1b, II. Lintz, Linden. Orlenstädter Str. 65a, p. I.

Auf Abzahlung

an jedermann

Möbel, Betten, Sofas

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers

bei

440

A. Friedländer

Breiteweg

→ → nur 118 nur ← ←
am neuen Zentral-Theater.

Kredit nach auswärts.

Voranzeige.

Im Laden der

Schuhbazar-Vereinigung

W. Blumenthal, Breiteweg 13

wird vom 1. Oktober dieses Jahres das Schuhwarengeschäft in derselben Weise und in noch umfangreicher Masse von der Witwe des Gründers obigen Unternehmens W. Blumenthal weitergeführt.

Hochachtend

W. Blumenthal.

Louis Befine

Montag, Dienstag, Mittwoch dieser Woche:

Ausnahme-Preise in Emaille

| | | |
|-----------------|--------------------------|--------------------------|
| Kochtöpfe | in grau und neußau | 25 35 45 55 60 80 90 110 |
| Waschtöpfe | | 175 180 230 260 295 325 |
| Kaffeekessel | in grau und neußau | 75 85 90 100 120 135 |
| Kaffeekannen | in weiß | 30 45 55 70 90 95 |
| Becher | in weiß/weiß | 17 20 21 25 33 |
| Küchenschüsseln | tief, rund, in weiß/weiß | 40 42 48 54 62 70 72 84 |
| Maschinenköpfe | in grau, neußau und weiß | 20 25 30 35 40 50 60 65 |

| | | |
|------------------|-----------------------------------|-------------------------------|
| Küchenschüsseln | in flach, weiß-weiß | 14 15 17 20 21 25 29 33 36 40 |
| Wasserkannen | in weiß-weiß | 87 100 122 180 |
| Abwaschschüsseln | in rund, in grau, neußau und weiß | 65 70 100 130 150 180 200 |
| Eimer | in grau, neußau und weiß | 35 55 65 75 85 100 |
| Bratenschüsseln | in flach, in weiß-weiß | 40 48 62 72 |
| Aufgebelöffel | weiß-weiß | 16 17 20 21 23 27 |
| Schaumlöffel | | 17 18 19 20 23 30 |

Ein grosser Posten

Blumentöpfe

in Fayence, reizende Muster — zu herabgesetzten Preisen

Kaufe Kanarienhähne,
alte sowie junge, gewöhnlichen, gute Sänger,
nur abgemäusezte Vögel.
Ferner alte u. j. Weibchen.
Bähle stets höchste Preise.
J. Tischler, Amtsstr. 25.

Amerik Brillant
Glanz-Stärke
mit Schutzmarke



Globus
giebt die
schönste Plätzwäsche

C. Richter, Grusonstr. 7a
empfiehlt bei vor kommenden Fällen
seine reich sortierte Lager zu billigsten
Preisen.

Leihhaus
d. Gustav Oelssner
Weinfahrstr. 5a, 1. Treppe
Fernsprecher 3577
besieht Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Sacken-Anzüge u. üdner-
zieher, gold. u. silb. Taschen-
uhren, Regulatoren, gold.
Ringe, Uhrketten, Speziali-
ität Gold-Schmuck, sowie sonst.
Schmuck- und Silbersachen,
3 alte gute Seigen, 1 Piston,
2 Bithern, 2 Jagdwaffen,
Zigarren u. verschiedene andre
Gegenstände sehr billig.
Firma Gustav Oelssner
Weinfahrstr. 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schrift-
liche Garantie. 400

Nur noch wenige Tage

währt unser

Räumungs-Verkauf!



Schuhhaus

Sternberg & Co.

Breiteweg 15

Ecke Bärstrasse

224

Zähne 2 Mk. an

130 Auf Wunsch Teilzahlung, v. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Blombe von 1 Mk. an.
Alex Friedländer's Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz II.

Möbel

AUF KREDIT!

1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.
4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.

Einzel-Möbel

Anzahlung von 3 Mk. an.

Anzüge für Herren und Damen.
Kleiderstoff

Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel
Manufakturwaren jeder Art

Sport- u. Kinderungen
Schuhe — Schirme

für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.
Beamte ohne Anzahlung.

Wegen vorgeschrittener Saison!

Billige Extra-Preise

auf

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Musseline, Vollmusseline, farbige Waschstoffe, Knaben-Waschstoffe, weiß und creme Waschstoffe

Blusen-Abschnitte

Wolle und Halbwolle 1.65 bis 3.40
2 1/4 bis 2 1/2 Meter doppelt breit Wert 2.25 bis 5.25

Ein Wollstoff-
großer Waschstoff-
Posten **Musselin-**
Reste **enorm**
billig!!

Besonders zu beachten!

Reinwollene Voiles

einfarbig, fariert, brodriert usw.
schwarz und in allen Farben

Meter 0.50 0.90 1.25 1.80

Ein Posten

Blusen-Abschnitte

Leinen-Zimitat, Leinen-Zephir
Wolle-Zimitat, Blusen-Zephir
bis zur Hälfte des sonstigen Preises

Bluse: 4 Meter 0.60 0.80 1.00 1.25

Musseline

Riesenbestände schönster Muster

Meter 20—68 Pf.
Wert 30—83 Pf.

Tennis-Stoffe

die große Mode, für Kleider, Blusen, Kinderkleidchen
und Knaben-Anzüge

Meter 60 70 83 90 Pf.

Woll-Musseline

Riesenbestände schönster Muster

Meter 0.55—1.20
Wert 1.00—1.50

Ein Posten Zoirnstoffe

Ginghams
Satin Augustus

passend für Hausskleider, Kinderkleider und Schürzen

Meter nur 35 38 40 46 50 60 Pf.

Ein Posten weiße Wäschestoffe

Renforce
Siedentuch
Louisiana

passend für Leib- und Bettwäsche

Meter nur 25 28 30 35 42 48 Pf.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

→ 58 Breiteweg 58

Leser der „Volksstimme“! Kaufen in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Wegen vorgerückter Saison!

Um mit unserm großen Warenlager zu räumen, haben wir die Preise ganz bedenklich ermäßigt.

Es kommen zum Beispiel:

Große Posten Herren-Jackett-Anzüge in schönen zweifarbigen Kostümen und geschnittenen Jacken.

Große Posten Herren-Rock- und Gehrock-Anzüge in feinsten Baumwollstoffen.

Große Posten Jünglings- und Knaben-Anzüge elegante Jäckchen, kleine Droschken.

Die vorhandenen großen Herren-Säfer- und kleinen Jäppen, Knaben-Wäschanzüge sollen wegen der besonderen abweichenden Herstellung zu gering, einem billigen Laden verkauft werden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Kein Laden!

Mayer & Co.

Kein Laden!

Breiteweg 189-190, gegenüber der Steinstraße. Treppenstürze 1. Treppen hoch.

Vineta №8

Raucht
Réunion
beste 2 1/2 Pf. Handarbeits-Cigarette



Lederausschnitt

Schuhmacherartikel und Werkzeuge
408 empfiehlt
Gustav Möritz, Halberstädter Straße 52.

Echt blaue Schutzanzüge

empfohlen

Carl Staufenbiel & Söhne, M. Sudenburg
St. Michaelstrasse 44-44a.

298

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 4. August 1907.

18. Jahrgang.

Anpassung der Parasiten an ihre Lebensweise.

Von M. H. Baage (Friedrichshagen).

Als Parasiten bezeichnet man solche Lebewesen, die bei einem andern lebenden Organismus Nahrung und Wohnung finden. Nach dieser Definition gibt es natürlich auch unter den Pflanzen Parasiten, und zwar sowohl solche, deren Wirt wiederum Pflanzen sind, als auch solche, die in Tieren schmarotzen. Wir wollen uns aber hier nur mit den tierischen Parasiten beschäftigen.

Offenbar ist die parasitische Lebensweise eine sehr sichere. Tief im warmen Innern des Wirtes wohnend, ist der Schmarotzer den Klimaunterschieden so gut wie gar nicht ausgesetzt, ferner hat er von direkten Feinden an seinem versteckten Wohnort nichts zu leiden. Endlich schwelgt er in einem Nahrungsüberfluss, der ihm oft sogar in schon verdauter Form zugeschickt wird. Das ist zum Beispiel bei den Darmschmarotzern der Fall, die von einem steten Nahrungsstrom umflossen, häufig sogar ihren Darm verloren haben, da die Nahrung vom Wirt direkt durch ihre Körperwand durchströmen und aufgenommen werden kann, ohne erst besondere Veränderungen im Innern der Parasiten durchmachen zu müssen.

So finden wir denn weder bei den in Säugetieren lebenden Bandwürmern, noch bei den besonders in Fischen und Wasservögeln vorkommenden Kratzwürmern einen Darm vor, und bei den Fadenwürmern ist er wenigstens sehr vereinfacht und entbehrt vor allem der verdaulenden Nebendrüsen, als der Leber und der andern Anhänge. Und ebenso bilden sich die Bewegungsorgane bei den Parasiten zurück und werden durch *Hastaparate* ersetzt. Bei den äußerlich am Wirt ansitzenden Tieren müssen solche Apparate vorhanden sein, da sonst die unliebsamen Gäste leicht abgestreift werden könnten, wenn diese nicht durch dicke Haarbedeckung der Wirt verborgen sind. Und bei den Darmparasiten sind Klammerorgane nötig, weil sie, wenn sie sich nicht festhielten, dem Andrang des Speisekreis nicht standhalten könnten und so wieder aus dem Körper hinausgedrängt werden würden. Nur die Spul- und andern Fadenwürmer können durch ihre Gestalt allein sich im Darme halten. Denn da sie spitz auslaufen, schlank und rund sind, muss der Speisebrei an ihnen vorbeigleiten, ohne sie mitzureißen.

Ferner bedarf der von der Außenwelt abgeschlossene Parasit keiner Sinnesorgane, und daher sind diese auch bei den meisten nicht vorhanden. Weniger verändert haben sich die Atmungsorgane der Schmarotzer, und daraus erklärt es sich, dass die Parasiten, die aus der Klasse der Kiemenatmenden Krebse stammen, nur an Wassertieren haften, während anderseits die zu den Luftatmenden Insekten und Spinnen gehörenden Parasiten im allgemeinen nur an Landtieren zu finden sind. Die Vorfahren der Eingevedewürmer atmeten durch die Haut, und diese Aufnahme

haben auch ihre Nachkommen beibehalten und können es, weil sie stetig von den sauerstoffhaltigen Säften ihrer Wirtszelle gespeist werden. Ihrer Atmungsweise ist es auch zuzuschreiben, dass sie sowohl bei Land wie auch bei Wassertieren vorkommen und dann die häufigsten und verbreitetsten aller Parasiten sind. Nebrigens ist der Parasitismus bei manchen Insekten und Spinnen so weit vorgeschritten, dass die Atmungsorgane davon beeinflusst sind. So hat zum Beispiel ein in den Nasenlöchern von Hunden lebender, äußerlich außerordentlich einem Bandwurm ähnlicher Parasit, der aber tatsächlich zu den Spinnen gehört, die den Spinnen eigentümliche Atmungsweise verloren und atmet nach Art der Würmer durch die Haut.

Während wir nun gesehen haben, dass die Natur des Parasitismus eine Vereinfachung vieler Organe mit sich bringt, finden wir andre Organe bei den Schmarotzern um so komplizierter ausgebildet. Es sind das die Geschlechtsorgane. Zunächst ist es dem Parasiten leicht möglich, für diese eine große Menge der Nahrung zu verwenden. Fehlen ihm doch so viele Organe, die bei andern Tieren ein großes Nahrungsquantum beanspruchen. So sehen wir denn auch in der Tat, dass bei den Parasiten die Geschlechtsorgane um so mehr wachsen, je vollkommener ihr Parasitismus wird.

Es ist aber bei den Parasiten nicht nur die *Möglichkeit* vorhanden, die Fortpflanzungsorgane gewaltig auszubilden, sondern die *Notwendigkeit* zwingt sie dazu. Denn so leicht es dem Schmarotzer gemacht ist, sich selbst zu erhalten, so schwer muss es ihm fallen, auch die Erhaltung seiner Art sicherzustellen. Geht der Träger eines Parasiten, besonders eines festsagenden oder innerlichen, zugrunde, so muss meistens auch der Schmarotzer sterben. Deswegen müssen die Eier desselben immer wieder in neue Tiere gebracht werden. In welcher oft verzweigten Weise das geschieht, das können wir besonders gut am Bandwurm studieren. Die befruchteten Eier des Bandwurms gelangen nämlich aus dem Darme, worin der Bandwurm lebt, auf die Erde und kleben hier oft an Pflanzen und andern gerieblichen Dingen haften. Pflanzenfresser, wie die Kinder und Schafe, Allesfresser, wie die Schweine, verzehren sie hier beim Grasen und Fressen. Im Magen dieser Tiere entwickeln sich die Eier zu kleinen Jugendformen, sogenannten Larven, die in die Magenwand der betreffenden Tiere eindringen und auch in Adern hineingeraten. Durch den Blutstrom werden diese Larven so lange im Körper herumgetrieben, bis sie in einem für sie zu engen Blutäderchen stecken bleiben. Hier wachsen sie zu den sogenannten Finnen aus, blasenförmigen Tieren, die nur dadurch aus dem Körper ihres Wirtes befreit werden können, dass ein anderes Geschöpf den Wirt verzehrt. Geschieht dies, so gelangen die Finnen schließlich in den Darm des betreffenden Fleischfressers, wo sie sich festsetzen und zu Fadenwürmern auswachsen.

Diese passible Übertragung von einem Tiere auf das

andere ist bei den meisten Parasiten die einzige Möglichkeit des Fortlebens ihrer Art. Denn nur bei wenigen schlüpft aus dem Ei eine bewegliche Larve aus, meistens müssen die Eier durch Auslecken in den Mund eines Wirtes kommen, und selbst damit ist noch nicht das Ende der Entwicklung des Parasiten erreicht. Dieser Wirt muss selbst erst wieder von einem andern Tiere verzehrt werden und mit seinem Fleische geraten die Larven erst in das Innere des *Hauptwirtes*, in dem sie geschlechtsreif werden. Der Zufall spielt also in der Unterhaltung der Parasiten eine große Rolle, und bei der geringen Aussicht, die das einzelne Ei hat, einmal ein geschlechtsreifes Tier zu werden, verstehen wir, warum die Eier in ungeheurer Anzahl — bis zu 100 Millionen von einem Individuum — hervorgebracht werden.

Die Eier aber, die nach dem Verlassen des Wirtes auf der Erde liegen und meist lange warten müssen, bis sie in den Magen eines Tieres gelangen, bedürfen einer großen Widerstandsfähigkeit. So besitzen sie meistens eine Schale und sind mit viel Dotter ausgerüstet, und das erfordert wieder, dass im mütterlichen Körper Organe vorhanden sind, die diese Erfordernisse dem austretenden Ei mit auf den Weg geben. Zu den großen Eierstöcken gesellen sich also Dotterfäden und Drüsen zur Schalenbildung und komplizieren so den Geschlechtsapparat ungeheuer.

Endlich finden wir auch sehr häufig in einem Parasiten beide Geschlechter vereinigt, und das Tier ist, wie man sagt, ein Zwölfer. Und auch das ist leicht verständlich. Verfinden sich die Schmarotzer doch oft allein in ihrem Wirt, wie das zum Beispiel bei dem Bandwurm meist der Fall ist, und da muss das Tier Samen und Eier zugleich entwickeln, wenn es nicht unfruchtbare sein will. Zimmerhin kommt es auch vor, dass sich zwei oder mehr Bandwürmer in einem Wirt vorsinden, und noch mehr ist das bei andern Parasiten der Fall. Damit ist die Möglichkeit zur Wechselbefruchtung gegeben. Das Zwölferum ist also bei den Parasiten eingeführt, damit nicht die Tiere, die einzeln einen Wirt bewohnen, zugrunde gehen, ohne für die Erhaltung ihrer Art gesorgt zu haben.

So sind die Parasiten in jeder Beziehung, sowohl im Bau des Körpers und seiner einzelnen Organe, wie auch in den Verrichtungen derselben ihrer sonderbaren Lebensweise angepasst. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgelehnt. Besprechung vorbehalten
Sozialdemokratie und Schule. Von Heinrich Schulz. Preis 75 Pf. Agitationsausgabe 30 Pf. Die Schrift ist in der Hauptausgabe des Referates, das der Verfasser, ebenfalls ein ehemaliger bremer Lehrer, auf dem Mannheimer Parteitag zum Thema „Volkserziehung und Sozialdemokratie“ gehalten hat. Doch ist die vorliegende Ausgabe noch einmal sorgfältig überarbeitet und in vielen Punkten verbessert und durch Aufnahme neuer Materials ergänzt worden. Die Broschüre füllt infosofern eine Lücke in unserer

Im Arbeitshaus.*

Von Arbeiter Ernst Schuhhardt aus Gotha.

Eintritt und erste Woche.

Ein alter Mann hatte uns eingelassen und schloss mit bedächtiger Miene wieder das Schloss. Vor uns lagen die Anstaltsgebäude und die Kirche. An einem Gebäude rannte sich Wein bis zum zweiten Stock. Vor uns lagen Gartenanlagen mit gepflegtem Rasen. Viele Gedanken über dieses gepflegte Stück Erde konnten ich nicht anstellen. Ein alter rotäugiger Beamter forderte uns in rauhen Worten auf zu folgen. Die Transportureure gingen nach den Geschäftsräumlichkeiten, gaben unsre Papiere ab und warteten auf die Order, ob wir „rein“ seien. Wenn dieses nicht der Fall war, musste das Polizeigefängnis die Kosten der Kleiderreinigung tragen. Der Aufseher brachte uns in ein Seitengebäude, in den Anstaltsbaderaum, wo wir unsern Korpus nochmals abprühlten. Ein Barbier in grauer Anstaltskleidung idditierte uns das Haar mit einer Haarschneidemaschine kurz, fast bis auf die Haut, und der Schmarotz fiel. Dann rasierte er uns. Doch vorher hatten wir uns der Oberkleider entledigt. Ein andrer in Anstaltskleidung suchte unsre Stufen (Henden) nach „deutschen Reichstags“ (Pässen) ab. Mit nacktem Oberkörper wurden wir in jüngstigen Rasiert. Als meines Kollegen Barnack Schnurrbart fiel, standen ihm die Tränen in den Augen. Nach dieser Prozedur mussten wir baden in alten hölzernen Rücken, mal lang, wie Brühbottiche bei einem Schweinemesser geschnitten. Unsre Kleidung setzte ein Korrigent in einen Sac, dieser wurde mit einer Matte versehen und zugebunden. Feder vom neuen Zurrabs erhielt ein Hemd, ein Paar Strümpfe, einen grauen Arbeitsanzug, alles grauer, fester Stoff. Hosen, kurze Jacke und Weste mit einer schwarzen Kappe.

Nachdem wurden wir zum Direktor geholt. Er war ein mittelgroßer Mann und fragte: „Wie heißen Sie, und sind Sie freie?“

Ich sagte meinen Namen und erwiderte lässig: „Bin ja einem Haufe, Herr Direktor, darf man ja doch nicht front sein!“ Mit strengen Blicken endlich mich Herr von B. Ich musste warten, bis bei den andern die erste Audienz vorüber war. Dann brachte uns ein alter Aufseher zu dem Schreiber, wegen genauerer Informierung von unsrem Papieren. Als dies erledigt, mussten wir vier Mann vorstehen, und die Arbeitshausordnung wurde uns von einem Schreiber — auch Windenbruder (Arbeitshäuser) — vorgelesen. Natürlich mit einem Pathos, als wenn er der Leiter dieser Anstalt selbst sei.

*) Die Skizze „Im Arbeitshaus“ entnehmen wir der Nummer 12 der Münchner Kalenderzeitung „März“. Es ist ein Arbeitshäuser, der erzählt, wie es ihm im Arbeitshaus erging. Er erzählt es schlicht, ungelenkt, manchmal etwas derb, aber einen besseren Einblick in diese, viel zu wenig bekannten Anstalten kann man wohl nicht erlangen, wie durch die ergreifende Lektüre der Aufzeichnungen des ehemaligen Arbeitshäuser. Für unsre Leser hat die Darstellung auch noch einen besonderen Reiz: Das Arbeitshaus, das Schuhhardt schildert, liegt nicht weit von Magdeburg, wie aus einigen Stellen hervorgeht. —

Die Arbeitshausordnung ist in Preußen genau dieselbe wie die im Buchhaus. Die Buchhausordnung ist weit anständiger, da heißt es „Sträfling“, in der Arbeitshausordnung „Korrigand“. Nach der Verlesung der Ordnung mussten wir zu dem Arzt; dieser untersuchte uns, ob wir geschlechtskrank seien. Er machte dies mit einer Elfertigkeit, als ob er froh wäre, wenn er mit dieser Beschäftigung schnell fertig sein wollte.

Dann gingen wir unter Beamtenfach zu wieder in den Arbeitsraum. Ein Vorarbeiter, auch korrigend, lernte mir das Spießen, Enden zusammenfügen von gepflegten Stoßfächern. Ich lernte es sehr schwer. Mit dem Knäuelwickeln kam ich langsam voran, ich arbeite ununterbrochen, aber die Arbeit fletzte nicht bei mir.

Barnack musste dieselbe Arbeit verrichten, und ihm erging es nicht besser. Der Vorarbeiter, der mich anlehrte, war ein Mensch von achtundzwanzig Jahren; von Physisch war er Zimmermann. Freitag in vier Wochen wurde er entlassen. Er gab es auch ungefähr zum besten, denn zwei Zeichnungen (Zahre) seien eine verflucht lange Zeit.

Nach dem Essen wurde wieder gebetet. Essen gab es genug, wir konnten auch ein zweites Mal unsern Hintern füllen lassen. In seltenen Fällen war es zu knapp. Dann wurde wieder gearbeitet bis zum Abrufen zum Gebet. Am Abend wurde erst ein Lied gelungen. Stückweise sang der Vorarbeiter das Lied vor, dann wurde geföhnen, und so ging es, bis das Lied zu Ende war. Der Vorarbeiter gab den Ton an, und die meisten sangen mit, ich und menschen, welcher genau so wie ich fühlte, sang nicht mit. Es wurde ein Gebet gesprochen, und wir reichten uns Hände an. Dann und trugen die Treppen höher in unsre Schlafäle.

Der nächste Vormittag ging rauh hin. Es wurde zum Essen aufgerufen. Wir stellten uns in einer Reihe auf und nahmen unsern Platz. Der Kellner füllte auf, und ein andrer gab uns ein Stück Brot. Das Essen war dick gekocht. Es gab entweder Reis und Kartoffeln mit dünn eingeschneitem Fleisch. Dies war gewöhnlich Sonntagsessen. Bohnen, Erbsen, Linsen, Kürbiss oder Kürbisfisch. Die Sommermonate hindurch gab es Kohlrabi und Möhren. Im Winter Weißkohl und Kohlrabi. In zwei Wochenlangen war in das Geräuse dünn, sehr dünn Fleisch eingeschritten.

Der Vorarbeiter sprach, als wir an unsern Platz gingen, das Gebet. Feder musste stehen. Wir hatten eine Stunde Mittagspause und kamen uns was erzählen. Ein alter Kerl von jüngstigen Jahren machte Stoßfächern-Zünden an einem Webstuhl, ich sollte bloß erst vorläufig sitzen, um auch später welche zu machen. Er hatte wurde finger von dem Stöplen und Anziehen des Garnes und der losen Fäden bekommen.

„Na, Kolleg, wie gefällt Dir denn die Arbeit? Ja hier, die lernen sie einen auf den Kalmar breiten! Meine Finger sind schon lange wund, und das Pensum ist auch hochgeschraubt, und macht man es nicht, dann gibt es Strafzettel, und Du kannst zuschauen, wie die andern achten (essen). Hier ist die reine Himmelversorgungsanstalt! Was nur auf, dass Du es lernt, sonst friegt keinen Preis!“

So verging auch der Freitag und der Sonnabend in regelmäßiger Einsamkeit. Der Aufseher fuhr keinen Grund, mit einem Verweis zu geben. Doch ein Zwischenspiel hätte ich beinahe vergessen.

Der neue Aufwach musste zum Herrn Pfarrer, eine Person in meinem Alter, den Namen habe ich leider vergessen. Wir waren von einem Aufseher aufgerufen worden, mußten unsre schwarze Kleid anziehen und wurden in ein Gebäude im Fluß von dem Aufseher gebracht.

Einer nach dem andern musste in das Zimmer des Anstaltsgeistlichen treten. Er galt bei den andern als ein strenger, herzloser Mann. Ich kam an die Reihe und trat ein und begrüßte ihn nicht als „Hochwürden“, sondern mit den kalten Wörtern: „Guten Tag, Herr Pfarrer!“

Sein Erstes war nach dem Danken: „Können Sie denn das Beterunser sagen Sie es einmal her!“

„Donnerwetter!“ dachte ich. „Der will das Beterunser hergefragt haben, seit zwanzig Jahren hatte ich dies Gebet nicht mehr gespielt.“ Doch ich besann mich rasch und leierte es ausdruckslos herunter. Bei „unser täglich Brod“ hörte es ein bisschen. Doch ich sagte es.

„Sie können es ja noch!“ war seine Antwort.

Natürlich zuckte ich mit meiner Wimper, um keine Strafverjährung zu erhalten.

Dann fing er mit seiner geistigen Inquisition an. Er fragte mich, wo ich zuletzt gearbeitet hätte, wo ich zuletzt wohnhaft gewesen sei.

Ich gab ihm kreuz, ausweichende Antworten. Ich hoffte diesen Mann, der sich als Untersuchungsrichter auspielt, wo ich doch schon meine Strafe erhalten und verbüßen müsste. Seine ganze Erziehung war, nach je zur führen und jeden Sonntag recht Zweck zu geben auf sein Vorlese, die er in der Kirche sprach. Freilich versprach es mein Mund, aber mein Wille war, s nicht zu tun. Der Mann erklärte mich an, und der Gedanke kam mir: Dieser ist genau so wie ein Hundesträger. Zu einer Hand ein Stück Fleisch, in der andern die Hundepetsche. Ich wurde entlassen und der nächste kam an die Reihe.

Der erste Sonntag.

So kam der erste Sonntag heran. Die Haltkästen brachten nach dem Morgengebet und dem Gebet das Beterunser und die Heiderbücher. Heute hatten wir Käsefee und ein Stück Brot erhalten. Wie wichtig unsere Schuhe, und ich legte eine besondere Sorgfalt darauf, dass die alten, viel gesetzten, mit Nagel befestigten Löffel glänzten; ich wollte jede Strafe peinlich verhindern. Würzte auch meinen schwarzen Ring sauber aus und meine schwarze Kappe. Darauf wurden Gangbücher ausgelöst, für jeden Mann eins. Wir nutzten uns im Gang des Verhältnisaals in zwei Reihen aufzustellen, und ein Spanner filzte (unterrichtete), ob die Kleider sauber und die Schuhe in Ordnung und die Mütze ohne Schleife verschrießlichig seien. Nach diesem Appell gingen wir, je zwei Mann, die Treppe gleich einer Kette hinunter. Es standen schon Leute in drei Reihen auf dem Hofe. Der Verführer in Spannerkleidung (Aufseherkleidung) und Degen. Der Hausbader in Uniform. Beide rückten uns aus in drei gleiche Reihen. Sie mit einem Abstand, dass ein Mensch bequem durchstehe. Der Leiter des Arbeitshauses kam. Der Hausbader kommandierte im Generalton: „Rückt euch!“

Wir begrüßten ihn durch Abnehmen der Hüten. Er nahm seinen Zylinder ab und wechselte mit dem Hausbader und Verführer.

Parteiliteratur aus, als darin zum ersten Male das ganze Problem der öffentlichen Erziehung vom Standpunkte des wissenschaftlichen Sozialismus aus beleuchtet wird. Der Verfasser verspricht zunächst die berücksichtigten vergleichlichen Versuche, das Ziel der Erziehung zu bestimmen; hierauf führt er den Befrei durch die Klassenerziehung der Vergangenheit bis zu die Schule der Gegenwart, kennzeichnet sodann mit scharfen Strichen den Klassenzweck der heutigen Schule und entwickelt schließlich aus dem Wesen des Sozialismus dessen pädagogische Ideale. In einem leichten Kapitel werden die von der Sozialdemokratie in Reich, Staat und Gemeinde schon heute erhobenen praktischen Schulforderungen zusammengestellt und erläutert. Wer sich über die Stellung der Sozialdemokratie zur Schul- und Erziehungsfrage unterrichten will, kann an dieser Schrift nicht vorbeigehen.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzen. Herausgeber: Georg Bernhard. 31. Heft des 4. Jahrganges. Abonnements vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 Mark, direkt vom Verlag 4,00 Mark. Probeheft gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69. —

Vereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.

Die ordentliche Generalversammlung für das 2. Quartal, die am 28. Juli im „Luisenpark“ tagte, beschäftigte sich mit dem Vierteljährssbericht, ferner mit der Neuregelung des Volksbeitrages, sowie der fernen Vergütung für Sitzungen der einzelnen Kommissionen usw. Kollege Gorgas berichtet, daß die finanzielle Lage der Ortsklasse gut ist. Infolge der schwachen Arbeitsgelegenheit ist ein Verlust von 13 Mitgliedern zu verzeichnen, trotzdem ist ein Mehrverkauf von 560 Marken vorhanden (im 1. Quartal 14 309 und im 2. Quartal 14 869 Stück). Die Einnahmen der Hauptkasse balancierten mit 9781,40 Mark. An Unterstützungen wurden gezählt 383 Mark Reiseunterstützung, 1043,60 Mark Arbeitsunterstützung, für Streiks 91 Mark, Umzug 143,55 Mark, für Todesfälle 155 Mark, Rechtschutz und Strafen 138,45 Mark. Die Sparsamkeitskasse weist einschließlich eines Kassenbestandes von 4415,83 Mark eine Einnahme von 13 035,98 Mark auf und hat am 1. Juli einen Kassenbestand von 9912 Mark. Hier wurden verausgabt: An reisende Kollegen 41,25 Mark, bei Streiks 51,75 Mark, an Arbeitslose 707,73 Mark, bei Notfällen 55 Mark, bei Sterbefällen 256,83 Mark, Arbeitsunterstützung 38 Mark, an Ausgelernte 13,50 Mark. Gorgas berichtet ferner noch über die Bewegungen, die in Fabriken und Werkstätten vor sich gegangen sind und Sogenannte von 2 bis 5 Prog. pro Stunde nebst andern Zugeständnissen in gesundheitlicher Beziehung zur Folge hatten. Die Stellmacherbewegung ist im allgemeinen zur Zufriedenheit verlaufen. Der Indifferenzismus in diesen Kreisen ist noch zu groß, trotzdem haben 13 Arbeitgeber mit 25 Kollegen die Forderungen sofort anerkannt. Nur drei Kollegen legten die Arbeit nieder und verurteilten dadurch 27 Mark Unlosen. Zu Anfang hieran berichtete Kollege Lange von der Arbeitsnachschwelle-Kommission über die leute Sitzung. (Siehe Nr. 176 der „Volksstimme“.) Nach Klärstellung einiger Verhandlungen wurde Gorgas einstimmige Entlastung erteilt. Gleichfalls erfolgte einstimmige Beschlusssatzung über das zu gewährende Rentengeld. Zur Neuregelung des Volksbeitrags schlägt die Verwaltung vor, ab 1. August den alten Beitrag von 75 Pf. wieder einzuführen. Die Ansichten hierüber gingen auseinander. Einige Kollegen traten lebhaft für Beibehaltung des jetzigen Beitrags ein. Mit großer Mehrheit wurde der Vorschlag der Verwaltung angenommen. Kollege Böselmann trat für eine Erhöhung der Entschädigung für Kartell- und Vorstandszüge sowie der Kommissionsgelder ein, was ebenfalls nach langer Debatte zur Annahme gelangte.

Briefkästen.

Wahlkreis Quedlinburg-Lüchow-Salze. Quittung. Im Juli sind bei der Kreisstube eingegangen: Schönebeck 232,71, Lüchow 17,66, Quedlinburg 133,67, Stolzenburg 50,40, Barby 30,10, Salze 61,35, Frohse 45,18, Ahsendorf 11,46, Lüchow-Salze 93,87, Alten 19,74.
Stolzenburg, den 1. August 1907. Bizerowski.

meiste einige Porte, schritt mit diesen beiden die erste Reihe langsam ab, jeden Mann prüfend, dann die zweite Reihe und zuletzt die dritte.

In der dritten Reihe stand ich. An mich herantretend, sagte er: „Wie heißen Sie?“ Ich sagte ihm meinen Namen.

„Sie haben Ihre Hufe schlecht angebürstet. Das nächstmal machen Sie es besser.“ Doch er verbesserte sich und jagte zum Hausschalter: „Geben Sie diesem Mann eine bessere Hufe, die ist verschossen!“

Nach Beendigung dieser Kontrolle kommandierte der Hausschalter: „Rechts wau!, und wir gingen zur Kirche. Vor der Kirche standen zwei alte Oberförster, Blechbüchsen, an den Seilen für die Kirche etinnerab. Wir sjütteten zu drieen in den Kasten, und gleich einer dreigliedrigen Kette kamen wir an. Die Aufsicht verteilten uns. Ich kam unter der Kanzel zu liegen. Links neben mir in einer besonderen Abteilung lagen die Armenhäuser, Männer, meist 70 Jahre alt. Sie hielten, wie wir, in ihren verschrampten Händen das Geängnisch. Wir gegenüber saß nicht weit von der Kante, wo der Pfarrer das Abendmahl verabreichte, der Herr Dreyfus und seine Frau Gemahlin. Oben, wo die Orgel stand, am Kanzelpult, lagen die Tünger, auch Korrigenden, und der Kantor, ein alter Mann, der mit Witz und Witze die Orgel spielte. Es war der einzige von uns allen, der uns mit guten Worten leitete. Der Kantor spielte die Einleitung zu einem Choral, dann wurde gejungen. Ich hörte mein Gesangstück aufgerollt vor mir, sang aber nicht. Die Lippen setzten auf die Zähne gepreßt, im Inneren den Hirtenkopf verfluchend. Der Seelenvor war verängstigt, unter diesem letzten die törichten Korrigenden. Wenn nicht manchmal ein Weib die Schreitkünste bezauberte in der Kirche, hätte man nie gedacht, daß hinter diesem großen Vorhang Menschen liegen. Was der Pfarrer predigte, davon hatte ich keine Ahnung. Nur fingen — bis meine Zeit am vor — um aus dieser Höle herauszukommen...

Wenn die andern aufstanden, stand ich auch auf. Sehnen sie ja, so machte ich es auch. Alles, was ein Mensch — wie eine Sklavenei. Ich grubte mir nach hin — und wenn die Orgel erklirzte, sang mein Gehirn einen Fluch auf den erschöpften Kirchenbeamten. Mein Gehirn verlor nicht, was in meinem Innern vorging. Meine Lippen setzten auf und sagten mein bestes Gebiß, als wenn ich Schuhmacher hätte, und sag an meinem Stuhl herum.

Nach Beendigung des Gottesservices stellten uns die Spanner wieder auf, und wir gingen wieder nach unfernem Heimatland und gaben die Gräben wieder ab. Ein Korrigend rührte die in einen Sack und verholzten Hufe. Wir zogen unsere Kleidung am, legten den verschrampten Sack und Hose in unsere Taschen und unter Sätteln und Reise.

Es wurden Bäder ausgezogen, Antiseptikum, Erfrischungen, die Schweiße trocknet, die Röumen, die Fußpflege, und die Sanitären von „Univera“ und der Seiten Welt und das entsprechende Zubehör.

So las ich in solchen Seiten verschiedene Grüßen über Meister der Kunst und der Dienstleistung. Auch über Stubenfrau, der in Pferdegestalt gekleidet war. Stubenfrau, Pfeifer und Dichter war dieser Mann und hatte auch verschriebene Heinrich Heine'sche Gedichte. Da etwas dieser Hesse auch eine große Menge von Absonderungen von Stubenfrau. Auch las ich ganz Schlußreden von Land und Leuten. Die allgemeinen Erzählungen hörte ich keine Ahnung, was mir las ich eine Geschichte von einem verlorenen Sohn. Dieser Geschichtsgeist war mir so gewohnt — und hier sollten die Menschen zur Freude und Erholung erzählen und zur Unterhaltung.

(Schluß folgt)

Nähmaschinen
ältestes deutsches Fabrikat
unter 5jähriger Garantie
weit unter Preis
Adolph Michaelis
Spezialhaus
für Gelegenheitsläufe —
Ratswageplatz 1, I.

Ehrliche
Beute erhalten Uhren und Ketten
zu bekannt billigen Preisen auf

Teilzahlung!
Kleine Anzahlung 396
Abzahlung 1 Mark pro Woche.
Uhrenhandlung M. Neustadt
Ritterstr. 1b, I. Etg.

Möbel.
Einen großen Posten
Garnituren 190 Mt.,
Chaiselongues 30 Mt.,
Bettsstellen 35 Mt. mit u. ohne Matratze 15 Mt.
Fr. Gebler, Berliner Straße 8 I.
Kein Laden. 423

Carl Julius Braun
Feder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
130 Specialität: Federauschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Auf Kredit!!
herren- und knaben-Anzüge 403
Flossen Auswahl. Vollständiger Ersatz für Maßarbeit. —
Frühjahrs-Paletots. — Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art. —
Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0,50 Mark an
H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.

Zum Schulanfang
empfiehlt ich einen großen Posten
Knaben-Anzüge in Blauen- und
Zappensform zu beispiellos billigen Preisen.
Herren-Anzüge in modernsten Mustern
und Stoffen.
Wetter-Velerinen imprägniert. 125 cm lang, von 8,50 Mt. an.
Sommer-Paletots Phantasie-Westen
Herren-Stoffhosen
Eine schwarze Kammgarnhose von 3,50 Mt.
Partie
Ein Posten in recht guten Qualitäten unter Preis.
Kellner-Anzüge
Arbeiter-Garderobe.

Reiche Auswahl in
Sportröcken u. Kostümröcken
Staubmäntel, Paletots.
Ein Posten
Normalhemden für Herren außergewöhnlich billig.
Gardinen und Rondeaus.
Damen-Hemden in guter Ausführung.
Bettwäsche, weiß und blau
Regenschirme für Damen und Herren erstaunlich billig.

Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitsläufe
Ratswageplatz 1, 1 Treppe
Sommerhaus völlig getrennter Eingang: Apfelstrasse 100
erste Tür.

Konkurrenzlos billige Offer!

Diese Woche

kommen nachstehend abnorm billige Zufallskäufe in Massenauswahl zum Verkauf:
Große Partie-Posten 140-150 cm breite glattfarbige Lodenstoffe
für Herren-Velerinen, Knaben-Velerinen, Zappen usw. und werden diese pro Meter mit
2,00 2,25 bis 2,50 Mt. abgegeben.

Ferner gelangen zum Verkauf:
Grosse Zufallskäufe 140 cm breite Zwirnstoffe
besonders für Schul-Anzüge geeignet
jetzt per Meter 1,20 1,50 bis 2,00 Mt.

Die noch in großer Auswahl am Lager habenden
130 cm breiten Plüsch-Moquette und Plüsch-Mottleds
für Sofabezüge werden, soweit Vorrat, pro Meter mit 4,00 bis 5,50 Mt. abgegeben.
Große Zufallskäufe besserer appretur freier Qualitäten abgepaßt
sowie große Zufallskäufe abgepasste Spachtel-Rouleaus werden an oben
genannten Tagen ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Breitweg 9-10 Isidor Gabbe Breitweg 9-10
Verkaufsräume i Treppe. 432

449 Der
Ausverkauf

der
L. Fleischer schen
Konkursmasse

und anderer Waren
Lübecker Straße 25a
bietet noch einen großen Vorteil zu sehr billigem Einlauf.
Spielwaren werden bis zu 50 Proz. unter bisherigem Preis verkauft.

Seinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware
aber nicht Qualitäten, wie solche zu Räumungs- und andern
Ausverkäufen angeschafft werden,
gut u. billig kaufen will, der komme nach dem
Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger
8 Gr. Marktstrasse 8.

Alles, was am Lager, sind nur wirklich reelle,
gute und moderne Waren, die durch persönliche Kasse-
Einkäufe sehr billig gekauft und infolge des großen
Umsatzes sehr billig verkauft werden.

Bei den in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten und
Partien empfiehlt ich besonders

450-
Große Posten Kleiderstoffe
Große Posten Waschstoffe
Große Posten Herren- und Knaben-Anzugstoffe,
sowie Waschstoffe für Knaben
Große Posten Gardinen und Teppiche
Große Posten Sofastoffe und Sofaplüsch
Große Posten Leinen- und Baumwollwaren
Inlett, Drelle und Bettfedern
Große Posten Steppdecken
Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken
Frottierläden — Damen-Wäsche
sowie in allen andern von mir geführten Waren sind große
Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen
Preisen zum Verkauf.